



Abstractsammlung

Politische Bildung im Kapitalismus: Transformativ – Disruptiv – Asymmetrisch

7TH VIENNA CONFERENCE ON CITIZENSHIP EDUCATION

06. und 07. November 2025. Universität Wien, Sky Lounge, Oskar-Morgenstern-Platz 1, 1090 Wien

Stand 03.11.2025

Mit freundlicher Unterstützung der Stadt Wien Kultur und dem Zentrum für Lehrer*innenbildung der Universität Wien



Donnerstag 06. November 2025

Keynote 1: Disruption: ihre transformative Kraft und ihre Grenzen

Ruth Sonderegger

Kommentar: Ulrich Brand

Moderation: Dirk Lange

Am Beginn meiner Überlegungen stehen Rancières Überlegungen zu Politik und Emanzipation im Kontext jener Anti- oder vielmehr Un-Pädagogik, die er im Unwissenden Lehrmeister entwickelt hat. Um die durchaus realen Erfolge von Rancières disruptivem Ansatz zu erläutern, werde ich auch auf seine Archivstudie Die Nacht der Proletarier eingehen. Im zweiten Teil des Vortrags fokussiere ich auf die Schwachstellen des disruptiven Ansatzes, den ich insbesondere in Rancières Neigung zu einem voluntaristischen Konzept von (heroischer) Subjektivierung zulasten von Verhältnissen einer dichten Sozialität lokalisieren und in seiner damit zusammenhängenden Tendenz, Kapitalismus ausschließlich als ausbeuterische Wirtschaftsweise nicht als Vergesellschaftungsform zu verstehen, zu der auch patriarchale, rassistische und extraktivistische Herrschaftsverhältnisse samt den damit zusammenhängenden Subjektivierungsweisen gehören. Diese Kritik legt nahe, dass transformative, disruptive und auf Ungleichheit fokussierende Ansätze der politischen Bildung gemeinsam am produktivsten sind.

Ruth Sonderegger ist Professorin für Philosophie und ästhetische Theorie an der Akademie der bildenden Künste Wien. Ihre derzeitigen Forschungsfelder sind: Entstehung und Geschichte der westlichen philosophischen Ästhetik (im Kontext des Racial Capitalism), Praxistheorien, Cultural Studies, kritische Theorien und Widerstandsforschung. Gemeinsam mit Katja Diefenbach und Pablo Valdivia arbeitet sie derzeit an einem Forschungsprojekt zum Thema Wahrnehmen, Rechtsprechen und Verwerten in der kolonialen Moderne. Zum Nexus von ursprünglicher Akkumulation, race und westlicher Ästhetik: <https://accumulation-race-aesthetics.org>

Kommentator Ulrich Brand lehrt und forscht als Professor für Internationale Politik an der Universität Wien. Forschungsschwerpunkte sind u.a. die Krise der liberalen Globalisierung, Umwelt- und Ressourcenpolitik, imperiale Lebensweise, Lateinamerika und sozial-ökologische Transformationen. Er ist Leiter der Forschungsgruppe Lateinamerika an der Universität Wien und Leiter des Forschungsprojekts „Just Transition- Strategien im Sinne der Beschäftigten“, finanziert vom österreichischen Ministerium für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft. Letzte Buchveröffentlichung (2024): Kapitalismus am Limit. Öko-imperiale Spannungen, umkämpfte Krisenpolitik und solidarische Perspektiven. München: oekom



Panel 1

Abolitionistische Interventionen für eine kapitalismuskritische Politische Bildung

Maida Schuller

Die kapitalistische Produktionsweise ist nicht nur historisch mit der Entstehung von Sicherheitsapparaten verbunden (u.a. Mitrani 2021), in Zeiten ökonomischer und politischer Unsicherheiten agieren diese Apparate zunehmend autoritär. Bereits zum Ende des 20. Jahrhundert kann eine ‚karzerale gesellschaftliche Wende‘ diagnostiziert werden (Lauferberg/ Thompson 2021), die sich aktuell weiter zuspitzt. Der Ausbau von Überwachungstechnologien inner- und außerhalb staatlicher Grenzen, die Kriminalisierung von Campusbesetzungen sowie antifaschistischen Bildungscamps, und weitere tödliche Polizeieinsätze (als jüngstes Beispiel im Falle des jungen Schwarzen Erwachsenen Lorenz A.) sind exemplarisch für die staatliche Gewalt, die im Namen von ‚Sicherheit‘ legitimiert wird.

Eine grundlegende Kritik an dieser Gewalt wird im Abolitionismus formuliert. ‚Der‘ Abolitionismus ist neben einer Analyseperspektive auch als eine Vielzahl politischer und sozialer Bewegungen zu verstehen (u.a. Gilmore 2022, Davis 2003; Loick/Thompson 2022). Abolitionistische Bewegungen fordern nicht nur eine Abschaffung von staatlichen Institutionen, die Gewalt reproduzieren – sie stellen auch die tiefgreifende Veränderung von Gesellschaft in den Mittelpunkt: „[...] In order to achieve abolition, we only have to change one thing, which is everything.“ (Gilmore 2024)

Der Vortrag nähert sich dem Abolitionismus anhand folgender Überlegungen: Welche gesellschaftlichen Vorannahmen prägen eine abolitionistische Analyseperspektive, und welche Subjekte stehen in ihrem Zentrum? Welche alternativen Gesellschaftsentwürfe wurden im Rahmen des Abolitionismus entwickelt und (wie) werden diese in der Praxis umgesetzt? Darüber hinaus soll der Vortrag über die Möglichkeiten einer abolitionistisch informierten, kapitalismuskritischen Politische Bildung anregen.

Maida Schuller hat Soziale Arbeit und Internationale Entwicklung studiert und ist Universitätsassistentin im Bereich „Didaktik der Politischen Bildung“ in Wien. Ihre Forschungsinteressen umfassen unter anderem politischen Selbst- und Identitätsbildungsprozesse, Rassismuskritik, Cultural Studies und deren Bedeutung für die politische Bildung. Derzeit promoviert sie in Politikwissenschaft zu Politischen Selbst- und Identitätsbildungen junger Schwarzer Erwachsener.

Kapitalismuskritik ist Raumkritik ist Transformationskritik

Werner Friedrichs

Der Ausgangspunkt des Beitrags ist die Diagnose, dass Kapitalismuskritik systematisch und insbesondere bildungstheoretisch anschlussfähig gefasst werden kann, wenn mensch raumtheoretisch (topologisch) ansetzt. Kapitalismus wird demzufolge „im Lebensnetz“ (Moore 2020) als umfassende Lebens- und Gesellschaftsform im Sinne einer Praxis der Raumerzeugung schematisiert: Auf der Folie eines solchermaßen immanenten Aufrisses zeichnet sich dann ab, „dass das Kapital den Raum nicht nur besetzt, sondern auch produziert. Raum ist nichts Nebensächliches; Kapitalakkumulation ist Raumproduktion“ (ebd., 22). Koloniale Globalisierungspraxen bestehen in dieser Lesart vor allem in der permanenten Ent-Ortung situierter Lebensweisen, sodass ein metrisierter Globus als Ressource für Extraktionsprojekte gerendert wird (Yusoff 2018) oder Produktionsweisen über Skalierungen weltweit ausgedehnt werden können (Tsing 2019). Die Besonderheit der kapitalen Vergesellschaftung als spezifische In-Form-Gesetztheit (Lefort 1999) zeigt sich dann vor allem als eine produzierte Räumlichkeit, als ein permanentes, verräumlichendes In-Form-Setzen (Massey 2005; Lefebvre 2009).

Daraus ergeben sich erhebliche Beschreibungsgewinne. Demokratie als Lebensform kann über Praxen des gemeinsamen emplacements (Görling 2004) in seinen tatsächlichen Vollzügen rekonstruiert werden. Dadurch kann die Be-



ziehung zwischen Subjekt und Gesellschaft jenseits eines Vermittlungsverhältnisses gedacht werden. Das hat wiederum den Vorteil, dass das Denken nicht immer wieder von einem liberal-subjektiven Kern eingeholt wird, dessen vermeintlich bestehendes Inneres bereits selbst in koexistenzieller, kapitaler „totaler Produktion“ (Granel 2020) verdichtet wurde (Saave 2022). Wenn Bildung außerdem nicht auf eine lernende, mentalistische Arbeit an Begriffen und Konzepten verkürzt, sondern einschließlich ihrer sinnlich-affektiven Dimension als verkörperte Verräumlichung aufgefasst wird (Merleau-Ponty 1982; Nancy 2024; Friedrichs 2025), sieht man wie eng kapitalistische Raum-, Gesellschafts- und Subjektproduktion miteinander verschränkt sind. Eine Kapitalismuskritik kann von hier aus als Raumkritik artikuliert werden (Schweitzer 2011). Damit ist sie auch gleichzeitig eine Kritik an der Idee einer Veränderung durch Transformation, weil sich letztere topologisch in ihrer raumerhaltenden Funktion zeigt. Das befreiende Moment liegt am Ausgang darin, das tatsächliche (apokalyptische) Ende der modernen Welt, des modernen Welten|Raums bildnerisch in Blick nehmen zu können, ohne zu verzweifeln. Es erwächst eine „Radikale Hoffnung“ (Lear 2023) aus einer Praxis „Radikaler Demokratiebildung“ (Friedrichs u. a. 2025).

Literatur

- Friedrichs, Werner. 2025. Wie sich orientieren, sich politisch bilden in einer Welt ohne Fundamente? In Welten| Räume. Politische Bildungen im Medium gesellschaftlicher Materialität Band 2, Hrsg. Werner Friedrichs. Baden-Baden
- Friedrichs, Werner, Lara Kierot, Dirk Lange, und Oliver Marchart, Hrsg. 2025. Radikale Demokratiebildung: Postfundamentale Streifzüge. Wiesbaden.
- Görling, Reinhold. 2004. Emplacements. In Kulturelle Topografien, Hrsg. ViMoria Borsò und Reinhold Görling, 43–68. Stuttgart.
- Granel, Gérard. 2020. Die totale Produktion. Technik, Kapital und die Logik der Unendlichkeit. Wien.
- Lear, Jonathan. 2023. Radikale Hoffnung: Ethik im Angesicht kultureller Zerstörung. Berlin.
- Lefebvre, Henri. 2009. State, Space, World. Minneapolis London.
- Lefort, Claude. 1999. Fortdauer des Theologisch-Politischen? Wien.
- Massey, Doreen. 2005. For Space. London.
- Merleau-Ponty, Maurice. 1986. Das Sichtbare und das Unsichtbare. München: Wilhelm Fink.
- Moore, Jason W. 2020. Kapitalismus im Lebensnetz. Ökologie und Akkumulation des Kapitals. Berlin.
- Nancy, Jean-Luc. 2024. Corpus. Zürich.
- Saave, Anna. 2022. Einverleiben und Externalisieren. Zur Innen-Außen-Beziehung der kapitalistischen Produktionsweise. Bielefeld.
- Schweitzer, Doris. 2011. Topologien der Kritik: kritische Raumkonzeptionen bei Gilles Deleuze und Michel Serres. Münster.
- Tsing, Anna. 2019. Der Pilz am Ende der Welt. Berlin.
- Yusoff, Kathryn. 2018. A Billion Black Anthropocenes or None. Minneapolis.

Werner Friedrichs leitet als Akademischer Direktor an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg die Fachvertretung der Didaktik Politik und Gesellschaft. Sein Arbeitsschwerpunkt besteht in der Entwicklung von Konzeptionen einer Radikalen Demokratiebildung für das 3. Jahrtausend. Von besonderem Interesse sind dabei postfundamentale Theorieentwürfe, wie etwa die neuen Materialismen, Posthumanismen oder die Science and Technology Studies.



Posterpräsentationen

Auf zu einem guten Leben für alle: Der Erlebnisraum Globale Nachhaltigkeit.

Lara Esther Bartels

„Wie wir leben und produzieren, hat beunruhigende soziale und ökologische Auswirkungen. Und trotzdem fällt es uns schwer, etwas zu verändern. Warum ist das so? Im Erlebnisraum Globale Nachhaltigkeit kannst du entdecken, wie stark die derzeitigen Lebens- und Produktionsweisen verankert sind in Gesetzen und in gesellschaftlichen Strukturen. Und auch in unseren Vorstellungen davon, was wir als normal und erstrebenswert empfinden. All dies haben wir Menschen selbst gestaltet. Das heißt: Wir können es auch wieder verändern! Stell dir eine Welt vor, in der alle Menschen weltweit gut leben können, ohne dass dieses Leben zulasten der Natur geht. Wie könnte eine solche Welt aussehen? Und vor allem: Wie können wir eine solche Welt gemeinsam gestalten? Viele Denkanstöße dazu findest du im Erlebnisraum Globale Nachhaltigkeit.“ Mit diesen Worten wird die interaktive Ausstellung „Erlebnisraum Globale Nachhaltigkeit“ (EGN) des Welthaus Bielefeld e.V. beschrieben, die inmitten der Innenstadt von Bielefeld in dem neu eröffneten Science-Center „Wissenwerkstadt“ besucht werden kann.

In diesem Vortrag möchte ich vor- und zur Diskussion stellen, wie das Bildungsteam des Welthaus Bielefeld das analytische „Konzept der imperialen Lebensweise“ und Überlegungen zu ihrer Überwindung (Brand, Wissen 2017, 2024; I.L.A. Kollektiv 2017, 2019, 2022) mit den Bildungskonzepten „Globales Lernen“ (GL) und „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) zusammengebracht hat, um die interaktive Ausstellung (mit einem Begleitprogramm) für Schüler*innen ab der 5. Klasse zu entwickeln. Der Fokus der Diskussion liegt dabei auf zwei Aspekten: 1. In der Politischen Bildung sowie im GL und der BNE ist die „Subjektorientierung“ zentral, allerdings besteht die Gefahr, dass diese zu einem „Training individueller Verantwortungsübernahme“ verkommt (Blasche, Wohnig 2023: 246). Im EGN haben wir den Anspruch im Sinne der „BNE Roadmap 2030“ das „Augenmerk auf die tieferen strukturellen Ursachen einer nicht nachhaltigen Entwicklung“ zu legen (UNESCO 2021: 18), dabei aber die Subjektorientierung nicht aus dem Auge zu verlieren. 2. Zugleich ist der EGN auch inspiriert durch die von Thomas Hoffman eingebrachte „lösungsorientierte Didaktik“ (Hoffmann 2018, 2021). So stehen im EGN nicht die multiplen sozial-ökologischen Krisen, die die imperiale Lebensweise hervorruft im Fokus, sondern der Anstoß zur Auseinandersetzung mit Lösungen im Sinne einer solidarischen Lebensweise – also mit der Frage wie kommen wir zur globalen Nachhaltigkeit? Inwiefern diese zwei skizzierten Ansprüche in dem EGN auch in der Praxis umgesetzt werden konnte, soll u.a. durch erste Ergebnisse einer externen Evaluation der Ausstellung und seinem Begleitprogramm reflektiert und zur Diskussion gestellt werden.

Referenzen

- Brand, Ulrich; Wissen, Markus (2017): Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Menschen und Natur im Globalen Kapitalismus. Oekom Verlag, München.
- Brand, Ulrich; Wissen, Markus (2024): Kapitalismus am Limit. Öko-imperiale Spannungen, umkämpfte Krisenpolitik und solidarische Perspektiven. Oekom Verlag, München.
- Blasche, Ralph; Wohnig, Alexander (2023): Politische Bildung gegen die imperiale Lebensweise – Politische Bildung als imperiale Lebensweise. In: Lara Kierot, Ulrich Brand, Dirk Lange (Hrsg.): Solidarität in Zeiten multipler Krisen Imperiale Lebensweise und Politische Bildung, Springer, Wiesbaden, Seiten 239-255.
- Hoffmann, Thomas (2018): Gerüstet für die Zukunft. Aufgaben des Geographieunterrichts. In: Praxis Geographie, 48(1), Seiten 4 – 9.
- Hoffmann, Thomas (2021): Globale Herausforderungen und SDGs – ein strikt lösungsorientierter Unterrichtsansatz. In: Eberth, A.; Meyer, C. (Hrsg.): SDG Education: Didaktische Ansätze und Bildungsangebote zu den Sustainable Development Goals. Hannover: Institut für Didaktik der Naturwissenschaften, Leibniz Universität Hannover, 2021 (Hannoversche Materialien zur Didaktik der Geographie; 11), Seiten 33-41.
- I.L.A. Kollektiv (2017): Auf Kosten anderer? Wie die imperiale Lebensweise ein gutes Leben für alle verhindert. Oekom Verlag, München.
- I.L.A. Kollektiv (2019): Das Gute Leben für alle. Wege in die solidarische Lebensweise. Oekom Verlag, München.
- I.L.A. Kollektiv (2022): Die Welt auf den Kopf stellen. Strategien für radikale Transformation. Oekom Verlag, München.



UNESCO (2021): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Eine Roadmap. Abrufbar unter: https://www.unesco.de/assets/dokumente/Deutsche_UNESCO-Kommission/02_Publikationen/Publikation_Bildung_%C3%BCr_nachhaltige_Entwicklung_Eine_Roadmap.pdf

Lara Esther Bartels studierte Soziologie in Bielefeld, Sozial-und Humanökologie in Wien und promovierte in Geographie in Trier. Mit einem interdisziplinären Blick fokussierte sie dabei immer auf gesellschaftlichen Naturverhältnissen und darin eingeschriebenen Ungleichheiten. Seit fünf Jahren arbeitet sie als Bildungsreferentin im Welthaus Bielefeld e.V. und konzipiert basiert auf dem Bildungskonzept Globales Lernen u.a. Lernorte wie den Erlebnisraum Globale Nachhaltigkeit oder den Global Goals Radweg. Dabei ist sie insbesondere an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und (Zivil-)Gesellschaft interessiert.

Neoliberale Logiken in Bildungszielen und Kompetenzmodellen – Kritik und Anknüpfungspunkte.

Jakob Steinbachner

Im Rahmen der ersten PISA-Studie schnitt der deutschsprachige Raum schlecht ab. Als Reaktion darauf kam es zu einer radikalen Änderung in dem Verständnis und Selbstverständnis der didaktischen Disziplinen (vgl. Breite 2023; vgl. Roselius 2021). Auch an der Politikdidaktik und der Politischen Bildung ging diese nicht spurlos vorüber. Bettina Lösch (2008) sieht hier in der Didaktik der Politischen Bildung ähnliche Probleme, wie Breite (2023) sie in der Literaturdidaktik des Deutschunterrichts erkennt. So beobachten Didaktiker*innen eine stärkere Fokussierung auf die Lehre von Kenntnissen und Wissen welche eine empirische Überprüfbarkeit (Härle 2010) zu gewährleisten sucht. Diese messbaren Werte eines Lernerfolges dieser neuen Didaktiken sind Kompetenzen und Bildungsziele. Breite (2023) ebenso wie Lösch (2008) beschreiben diese Fokussierung auf Kompetenzen und Bildungsziele als Folge einer neoliberalen Transformation von Bildung und Schule. Nach Brown (2015) ist Neoliberalismus dabei eine Form der Subjektkonstitution, die alle Lebensbereiche nach marktwirtschaftlichen Prinzipien umformt und dabei demokratiegefährdend ist. Schule und Unterricht sollten als primäre Bildungsinstitutionen in den liberalen Demokratien West- und Zentraleuropas Bürger*innen zu Demokrat*innen erziehen und demokratische Werte und Handlungsmöglichkeiten schulen (vgl. BMBWF „Lehrplan der Allgemeinbildenden Höheren Schule“). Damit würden sich Neoliberalismus und die Lehrpläne beziehungsweise die Rechtslage des Unterrichts widersprechen, ein Umstand, der einer genaueren Betrachtung Wert scheint.

Diese Arbeit möchte einen Beitrag zu eben diesem Widerspruch und einer kritischen Beurteilung der Didaktiken ebenso wie der Unterrichtsgesetzgebung leisten, die zwischen demokratischen Bekenntnissen und neoliberalen Praktiken zu taumeln scheint. Dabei sollten neoliberale Logiken ebenso aufgezeigt werden wie mögliche Anknüpfungspunkte für neoliberalismuskritische Ansätze.

Jakob Steinbachner: im Masterstudium Lehramt Geschichte/Politische Bildung und Deutsch; tätig am Arbeitsbereich Didaktik der Politischen Bildung in verschiedenen Funktionen seit 2021.



Die Gemeinde gestaltet die Europäische Union – Demokratie von unten entwickeln.

Lura Juniku

Während sich das Kapital im Rahmen der vier Grundfreiheiten der Europäischen Union über Grenzen hinweg entfalten konnte, nahmen gesellschaftliche Fragmentierung und Individualisierung zu. Daraus ergibt sich die zentrale Frage: Wie können Gemeinschaft und demokratische Mitgestaltung jenseits nationalstaatlicher Strukturen gestärkt werden?

Der Beitrag greift das Konzept der Metagovernance auf – verstanden als die Verbindung unterschiedlicher Formen von Kooperation zur besseren Lösung komplexer Probleme – und macht damit sichtbar, wie sich europäische Strategien und Initiativen mit lokalen Praxen und Räumen verschränken. Anhand von Nachbarschaftsinitiativen und kommunalen Bündnissen, wie das Projekt ‚Gleis 21‘, wird gezeigt, wie Demokratie konkret erlebbar wird und Impulse in den politischen Raum der EU zurückspielt.

In Anlehnung an John Dewey wird Demokratie dann tragfähig, wenn Menschen lernen, sie aktiv zu leben. Lernen und Erfahrung schaffen nicht nur Wissen, sondern auch emotionale Bindungen und soziale Kompetenzen, die politische Institutionen allein nicht garantieren können. Die lokale Ebene fungiert dabei als politisches Labor, in dem Demokratie besonders lebendig wird, und entfaltet dabei ihren Einfluss hinaus in die europäische Gemeinschaft. Für die politische Bildung bedeutet dies: Demokratie muss als erfahrbare Praxis im Alltag gestärkt, die Vernetzung zwischen lokaler und supranationaler Ebene sichtbar gemacht und in einer kritischen Perspektive weiterentwickelt werden.

Lura Juniku ist politische Bildnerin und leitet Workshops in der Demokratiewerkstatt des österreichischen Parlaments. Ihr Beitrag basiert auf ihrer Masterarbeit im Studiengang „Governance and Public Policy/Staatswissenschaften“ an der Universität Passau. Ihre Forschungsinteressen gelten der Europäischen Union, insbesondere ihrer Außen-, Sicherheits- und Klimapolitik, und sind von normativen Demokratietheorien sowie kritischer Gesellschaftstheorie geprägt.

Mobile Aufsuchende Erwachsenenbildung

Nele Rathke

In meiner Promotion (Freie Universität Berlin und Alice Salomon Hochschule) beschäftige ich mich mit der aufsuchenden politischen Erwachsenenbildung als Bildungspraxis für gleiche(re) politische Teilhabe.

Die Idee einer aufsuchenden politischen Erwachsenenbildung ist, Menschen zu erreichen, die aufgrund der Verschränkung verschiedenster Diskriminierungen systematisch von politischer Erwachsenenbildung und politischer Teilhabe ausgeschlossen werden. Eine fast immer die Teilnehmenden von aufsuchender politischer Bildung betreffende Ungleichheitskategorie ist Klassismus, woraus sich die Verbindung zwischen politischer Bildung und Kapitalismus ergibt. Daher ordne ich die aufsuchende politische Erwachsenenbildung einerseits deutlich der asymmetrischen politischen Erwachsenenbildung zu.

Andererseits besteht die große Herausforderung der aufsuchenden politischen Erwachsenenbildung, sich im Sinne der disruptiven politischen Bildung mit der politischen Analyse und dem politischen Ausdruck der jeweiligen communities im Rahmen des Bildungsprozesses zu befassen, um diese gegenüber den hegemonialen Gepflogenheiten des politischen Feldes zu stärken. Die oft unterschiedlichen Klassenzugehörigkeiten und dementsprechend auch Zugehörigkeiten zum politischen Feld zwischen aufsuchenden politischen Bildner*innen und Teilnehmenden ist dabei ebenfalls eine Herausforderung, die eine systematische Selbstreflexion der Profession erfordert.

Die Analyse basiert auf Daten, die ich im Rahmen meiner Tätigkeit als wissenschaftliche Begleitung eines Modellprojekts der Berliner Landeszentrale für politische Bildung zu aufsuchender politischer Erwachsenenbildung generiert habe und einer von mir durchgeführten Aktionsforschung, in der ich als aufsuchende politische Bildnerin tätig war



und diesen Bildungsprozess ethnographisch festgehalten habe. Anhand der Situationsanalyse nach Adele Clarke habe ich die ‚Situation‘ aufsuchende politische Erwachsenenbildung in Berlin analysiert.

Keywords: aufsuchende politische Erwachsenenbildung, ungleiche politische Teilhabe, Exklusion, (anti)hegemonialer politischer Ausdruck, community-orientierte Bildung, Selbstreflexion

Nele Rathke promoviert am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaften der Freien Universität Berlin und der Alice Salomon Hochschule Berlin zu aufsuchender politischer Erwachsenenbildung.

Serious Games und kapitalismuskritische Bildung als Reflexionsmedium für globale Krisen.

Rouven Kaiser

Der gegenwärtige Kapitalismus prägt maßgeblich globale Herausforderungen, insbesondere die Klimakrise, und beeinflusst zugleich die Art und Weise, wie Gesellschaften auf diese Krisen reagieren. Um hierfür notwendige kritisch-reflexive Zugänge zu ermöglichen, bedarf es innovativer Methoden. Serious Games bieten hierfür entsprechende Potenziale, indem sie komplexe globale Zusammenhänge erfahrbar machen und kritisches Denken fördern können. Anhand eines Praxisberichts, dass das Weltklimaspiel (ein mehrtägiges simulationsbasiertes Planspiel) als solch einen Zugang nutzt, soll gezeigt werden, weshalb es zentral ist, verschiedene Interaktion-, Gesellschafts- und Rollenspiel-ebenen zusammenzubringen, um dadurch Komplexität fassbarer zu machen. Ein solcher Zugang ermöglicht so spielerisch-experimentelle Ansätze zu politischen Entscheidungsprozessen, globalen Machtverhältnissen und strukturellen Ungleichheiten im Kontext der Klimakrise besser herzustellen. In der konkreten Spielerfahrung werden dabei grundlegende Mechanismen kapitalistischer Logiken wie Wachstum, Ressourcenverteilung und Ungleichheit unmittelbar sichtbar und reflektierbar gemacht. Teilnehmende erleben direkt die Schwierigkeiten internationaler Zusammenarbeit, erkennen die Komplexität geopolitischer Verhandlungen und werden zugleich mit der inhärenten Spannung zwischen ökologischen Notwendigkeiten und ökonomischen Interessen konfrontiert. Der Vortrag analysiert, wie das Weltklimaspiel gezielt genutzt werden kann, um Teilnehmende zur Reflexion über kapitalistische Produktions- und Konsumtionsweisen sowie deren globale Auswirkungen anzuregen. Dabei wird kritisch diskutiert, ob und wie Serious Games zur Demokratisierung von Wissen und Handlungskompetenzen beitragen können, oder ob sie Gefahr laufen, implizit kapitalistische Paradigmen wie Wettbewerbsdenken oder technokratische Lösungsansätze zu reproduzieren. Abschließend werden Ansätze aufgezeigt, wie Serious Games stärker kritisch und transformativ ausgerichtet werden können, um nicht nur Krisenbewusstsein zu schaffen, sondern auch konkrete Handlungsperspektiven im Sinne einer gesellschaftlichen Transformation jenseits kapitalistischer Dominanzstrukturen zu fördern.

Rouven Kaiser ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand am Lehrstuhl für Urbane Klimaresilienz der Universität Augsburg. In seiner Forschung untersucht er die Potenziale von Serious Games, um gesellschaftliche Praktiken und soziale Gerechtigkeit im Kontext von Klimaanpassung und Resilienz zu fördern. Dabei verbindet er spiele-basierte Ansätze mit urbanen und gesellschaftlichen Herausforderungen, um innovative Lösungen für eine klimaresiliente Zukunft zu entwickeln. Sein transdisziplinärer Ansatz integriert Forschung, Lehre und Praxis und zielt darauf ab neue Wege aus der Klimakrise zu erkunden.



Demokratischer Streit als Bildung – Radikaldemokratische Überlegungen zum Bildungscharakter des Politischen

Julia Werthmann

Der Kapitalismus untergräbt die demokratischen Werte der Freiheit, Gleichheit und Volkssouveränität, indem er bezahlte (Marx, 1962), unbezahlte (Federici, 2012) und enteignete (Robinson, 2020) Arbeit sowie die Natur (Fraser, 2022) ausbeutet und die Interessen der Mehrheit Kapitalinteressen unterordnet.

Während die Analyse des Kapitalismus immer differenzierter wird, scheint seine konkrete Abschaffung in weiter Ferne. Anschließend an Antonio Gramsci (2012) hat die radikale Demokratietheorie den Fokus deshalb auf die politische Hegemonie des Kapitalismus gelegt (Laclau & Mouffe, 2000). Seine Langlebigkeit kann durch das Fragloswerden seiner sozialen Strukturen erklärt werden. Der Radikaldemokrat Rancière sieht Widerstand deshalb in der Unterbrechung des Fraglosen (2014). Im Konflikt mit dem Status Quo entfaltet sich folglich ein doppelter Bildungscharakter: von politischen Subjekten und politischen Alternativen.

Chantal Mouffe (2007) bemerkte, dass der Neoliberalismus seine Hegemonie durch die Unterdrückung des Konflikts absichert. Allerdings re-konfliktualisiert sich die politische Arena gegenwärtig, wie mediale Diagnosen der „Polarisierung“ oder „des Erstarkens der Extreme“ beweisen. Jedoch lässt sich fragen: Setzt die Re-Konfliktualisierung auch den doppelte Bildungscharakter in Gang und ermöglicht so politische Alternativen? Zwar beobachten wir eine Herausforderung des progressiven Neoliberalismus durch einen autoritären Neoliberalismus (Fraser, 2019) oder Rechtspopulismus (Mouffe, 2023). Allerdings konkurrieren hier zwei Versionen des Gegebenen – latente Hierarchien versus offene, gewaltvolle Ausschlüsse und Ausbeutung – miteinander. Beide Projekte teilen und reproduzieren somit kapitalistische Ungleichheiten. Anders als die radikale Demokratietheorie gehofft hat, ist Konflikt allein folglich nicht ausreichend, um die kapitalistische Ordnung zu politisieren und gegenhegemoniale Subjekte und Alternativen zu bilden. Zwar ist eine schwache Widerbelebung linker Kritik sichtbar, jedoch ist sie nicht in der Lage, den öffentlichen Konflikt zu verschieben.

Trotz Re-Konfliktualisierung scheint demnach der doppelte Bildungscharakter blockiert. Der Vortrag möchte diese Beobachtung und ihre Gründe plausibilisieren und Überlegungen anstellen, unter welchen Bedingungen diese Bildungs- und Demokratisierungsblockade gelockert und der öffentliche Konflikt für postkapitalistische Alternativen geweitet werden könnte.

Literatur

- Federici, S. (2012). Caliban und die Hexe: Frauen, der Körper und die ursprüngliche Akkumulation (M. Birkner, Hrsg.; M. Henninger, Übers.). Mandelbaum.
- Fraser, N. (2019). The old is dying and the new cannot be born: From progressive neoliberalism to Trump and beyond. Verso.
- Fraser, N. (2022). Cannibal capitalism: How our system is devouring democracy, care, and the planet - and what we can do about it. Verso.
- Laclau, E., & Mouffe, C. (2000). Hegemonie und radikale Demokratie: Zur Dekonstruktion des Marxismus (M. Hintz & G. Vorwallner, Übers.). Passagen Verlag.
- Marx, K. (1962). Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. In Marx-Engels-Werke 23. Dietz Verlag.
- Mouffe, C. (2007). Über das Politische: Wider die kosmopolitische Illusion (N. Neumeier, Übers.). Suhrkamp.
- Mouffe, C. (2023). Eine Grüne demokratische Revolution: Linkspopulismus und die Macht der Affekte (U. Bischoff, Übers.). Suhrkamp.
- Rancière, J. (2014). Das Unvernehmen: Politik und Philosophie (R. Steurer-Boulard, Übers.). Suhrkamp.
- Robinson, C. J. (2020). Black Marxism. The Making of the Black Radical Tradition. Penguin Random House.

Julia Werthmann promoviert am Fachbereich der Politischen Theorie an der Universität Wien. Aus radikaldemokratischer Perspektive beschäftigt sie sich mit dem Verhältnis zwischen Kapitalismus und demokratischem Streit. Außerdem schreibt sie als freischaffende Autorin ua. für Freitag, Jacobin und ZEIT.



Mobile Beratung gegen Rechts zwischen Gesellschaftskritik und Extremismusprävention.

Paul Erleben

Die sich verschärfende globale Vielfachkrise stellt die Politische Bildung vor Herausforderungen, wie am Beispiel der Mobilen Beratung gegen Rechts (MBR) deutlich wird. Inhärente Krisendynamiken des ‚dirty capitalism‘ verschränken sich zu Stresstests für liberale Demokratien (Buckel/Sonderegger 2024). Er kämpfte Freiheitsrechte und ihre Institutionen sind von autoritären Kippunkten auch deshalb bedroht, weil eine vollständige Demokratisierung aller gesellschaftlicher Bereiche, v.a. der Wirtschaft, bislang ausgeblieben ist. Der Zusammenhang von kapitalistisch halbiert Demokratie mit dem Erstarken der extremen Rechten und autoritärer Modernisierung ist mehrfach belegt (Decker et al 2022; Nachtwey 2016).

Für Akteure der politischen Bildung führt das oft zu einem Dilemma: Verteidigung des bestehenden kapitalistischen Status Quo oder Befragung der gesellschaftlichen Strukturprinzipien hinter Polykrise und autoritärem Backlash? Gleichzeitig kann die Pädagogisierung gesellschaftlicher Probleme zur Abwehr genutzt werden und stellt Bildner:innen und Berater:innen in das Spannungsfeld von staatlichem Auftrag und professioneller Reflexion (Rhein 2024).

Konkret möchte der Beitrag an der MBR in Deutschland, die mit Politischer Bildung und Sozialer Arbeit die zivilgesellschaftlichen Gegenkräfte von autoritären Bewegungen unterstützt, einige Widersprüche der ‚Demokratieförderung‘ analysieren. Einerseits ist staatliche Projektförderung in sich krisenverstärkend, sie identifiziert Demokratie weitgehend mit bestehenden Institutionen (FdGO) und externalisiert gesellschaftliche Ursachen des Autoritarismus (Bürgin 2021; Widmaier 2022). Andererseits konfrontiert die MBR seit ihrer Entstehung aus antifaschistischen und antirassistischen Bewegungen die Gesellschaft mit sozialstrukturellen Bedingungen rechter Gewalt, dabei kritisiert sie staatliche Übergriffe und ökonomische Marktlogiken (BMB 2024; Bringt 2021). In der Praxis der Berater:innen kommt es auf unterschiedlichen Ebenen zu Konflikten zwischen der geforderten Extremismusprävention und der professionellen Gesellschaftskritik: Publikationen werden zensiert, Personen überprüft, Ausrichtungen verengt. Grundsätzlich steht die sicherheitsbehördliche Logik der Verhinderung der pädagogischen zur Befähigung entgegen. Die materialbasierte Untersuchung dieser Widersprüche eröffnet Perspektiven für die Politische Bildung in ihrem Verhältnis zur kapitalistischen Gesellschaft: Vom Autoritarismus ausgehend kann der politische Charakter der Ökonomie in an Mündigkeit orientierte Politische Bildung einfließen, ohne gesinnungsethische Verkürzungen und mit reflektierten intersektionalen Analysen (Müller/Scaramuzza 2024; Hawel/Kalrmring 2024; Rodrian-Pfennig et al 2024).

Literatur

- Bringt, Friedemann. Umkämpfte Zivilgesellschaft: mit menschenrechtsorientierter Gemeinwesenarbeit gegen Ideologien der Ungleichwertigkeit. Soziale Arbeit und Menschenrechte, Band 4. Opladen Berlin Toronto: Verlag Barbara Budrich, 2021.
- Buckel, Sonja, und Ruth Sonderegger. „Von der Kritischen Theorie zur Analyse und Kritik des Dirty Capitalism“. In Dirty Capitalism: Politisch Ökonomie (in) der politischen Bildung, herausgegeben von Margit Rodrian-Pfennig, Holger Oppenhäuser, Udo Dannemann, und Georg Gläser, 18–33. Münster: Westfälisches Dampfboot, 2024.
- Bundesverband Mobile Beratung. „Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus. Inhaltliche und methodische Grundsätze“. Berlin: 2024.
- Bürgin, Julika. Extremismusprävention als polizeiliche Ordnung: Zur Politik der Demokratiebildung / Julika Bürgin. Weinheim: Juventa Verlag, 2021.
- Decker, Oliver, Johannes Kiess, Ayline Heller, und Elmar Brähler. „Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten: Neue Herausforderungen – alte Reaktionen?“ In Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten, 11–28. Gießen: Psychosozial-Verlag, 2022.
- Hawel, Marcus, und Stefan Kalrmring, Hrsg. (Ohn-)Macht überwinden! politische Bildung in einer zerrissenen Gesellschaft. Erste Auflage. Berlin: Verbrecher Verlag, 2024.
- Müller, Stefan, und Elia Scaramuzza. Mündigkeit in der politischen Bildung: ein Gespräch über eine reflexive sozialwissenschaftliche Fachdidaktik. Frankfurt/M: Wochenschau Verlag, 2024.
- Nachtwey, Oliver. Die Abstiegs-gesellschaft: über das Aufbegehren in der regressiven Moderne. Erste Auflage, Originalausgabe. Edition Suhrkamp 2682. Berlin: Suhrkamp, 2016.
- Rhein, Katharina. „Erziehung nach Auschwitz heute. Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus als Herausforderungen für eine kritische Bildungsarbeit“. In (Ohn-)Macht überwinden! politische Bildung in einer zerrissenen Gesellschaft, herausgegeben von Marcus Hawel und Stefan Kalrmring, Erste Auflage., 135–57. Berlin: Verbrecher Verlag, 2024.
- Rodrian-Pfennig, Margit, Holger Oppenhäuser, Udo Dannemann, und Georg Gläser, Hrsg. Dirty Capitalism: Politisch Ökonomie (in) der politischen Bildung. 1. Auflage. Münster: Westfälisches Dampfboot, 2024.
- Widmaier, Benedikt. Extremismuspräventive Demokratieförderung. Eine kritische Intervention. Frankfurt/M.: Wochenschau Verlag, 2022.

Paul Erleben promovierte mit einem sozialphilosophischen Vergleich von Theodor W. Adorno und Michel Foucault an der Universität Leipzig. Zurzeit ist er Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Marburg und am Institut für Sozialforschung, Frankfurt. Er forscht zu Autoritarismus, Antisemitismus und zivilgesellschaftlichen Gegenmaßnahmen. Seine Forschungsschwerpunkte sind (Post-)Marxismus, kritische Rechtsextremismusforschung und Geschichtspolitik.



Transformation durch Fürsorge – Kapitalismuskritische Perspektiven mehrfachmarginalisierter Mütter

Julia Tietjen

Fürsorge füreinander, in Familien und darüber hinaus als sozial bedeutsame Aufgabe anzuerkennen, bildet die Basis für eine gleichberechtigungsorientierte Gesellschaft. In kapitalistischen Strukturen wird jene Fürsorge jedoch feminisiert, entwertet und meist als prekarierte Care-Arbeit von Frauen ausgeführt (Karatas/Hogeback/Zängl 2023). Im Kontext Mutterschaft verdichten sich dabei staatliche Regulierungen und soziale Normen, die Reproduktion und Transformation sozialer Machtverhältnisse erheblich beeinflussen. In diesen wirkt Mutterschaft als Subjektivierungs- und Bildungsmoment, der nicht nur die Lebensrealitäten von Müttern verändert, sondern auch die (Notwendigkeit der) Anerkennung von Fürsorge und Interdependenzen für ein gleichberechtigungsorientiertes Miteinander ins Zentrum rückt. Fürsorge versteht sich hier als „eine Aktivität, die alles einschließe, was notwendig sei, um unsere Lebenswelt so zu erhalten und zu verbessern, dass wir gut in ihr leben könnten“ (Seeck 2021:18) und stellt soziale Ordnungen, wer sich wem gegenüber fürsorgeverantwortlich fühlt, in Frage und öffnet Räume für gleichberechtigtes Ausleben der Fürsorgebedürfnisse sowie die Verantwortung aller zur Fürsorge.

Das Poster zentriert pointierte Ergebnisse meiner abgeschlossenen Dissertation, welche u.a. Lebensbedingungen und Aushandlungsprozesse von Müttern mit intersektionalen Marginalisierungserfahrungen um Klassismus, Rassismus, Ableismus und Heteronormativität fokussiert. Die Analyse der leitfadengestützten Interviews erfolgte mithilfe von Sara Ahmeds Affekttheorie (2014) und der Situationsanalyse nach Adele E. Clarke (2005). Positionen zur Anerkennung von Fürsorgeverantwortung weiterer Elternpersonen, staatlicher Institutionen und Communities sowie die Thematisierung von Gleichberechtigung in der Beziehungsdynamik unter kapitalismuskritischer Perspektive marginalisierter Mütter stehen im Zentrum der Posterpräsentation.

Literatur

Ahmed, Sara (2004). The Cultural Politics of Emotion. Edinburgh, Edinburgh University Press.

Clarke, Adele E. (2005). Situational Analysis. Grounded Theory after the Postmodern Turn. London, SAGE Publications.

Karatas, Dilan/Hogeback, Sophia/Zängl, Friederike (2023). Who cares? – Eine feministische Perspektive auf Caring Communities. In: Robert Sem-pach/Christoph Steinebach/Peter Zängl (Hg.). Care schafft Community – Community braucht Care. Wiesbaden, Springer VS, 119–132.

Seeck, Francis (2021). Care trans_ormieren. Eine ethnographische Studie zu trans und nicht-binärer Sorgearbeit. Bielefeld, transcript Verlag.

Julia Tietjen ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut Technik und Bildung im Arbeitsbereich „Diversität und Machtkritik im Kontext von Bildungsverläufen“ an der Universität Bremen. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen bei intersektionaler Geschlechterforschung, Affekttheorie und diskriminierungskritischer Professionalisierung für Lern- und Bildungsräume der Migrationsgesellschaft. Gegenwärtig forscht sie zu sexueller Bildung und im Projekt „FinDMB“ zu finanzieller Bildung für neu zuwandernde Menschen.

Die Psyche im Kapitalismus. Suchbewegungen einer Psychodynamischen Politischen Bildung.

Luis Peters und Lynn Henry König

Die menschliche Psyche unter kapitalistischen Verhältnissen wurde von Autor:innen der kritischen Soziologie, Psychologie und Bildungstheorie als „entfremdet“ (Jaeggi 2005), „beschädigt“ (Adorno 1951) oder gar „zugerichtet“ (Heydorn 1970) beschrieben – doch ihre didaktische Relevanz bleibt in der Politischen Bildung unterbelichtet. Während die Subjektivierungsforschung (Foucault 1969, Bröckling 2007) die Psyche als Effekt von diskursiver Macht beschreibt, betont die Kritische Psychologie (Holzkamp 1983) die psychodynamische Innere Perspektive als gesellschaftlich vermittelten, handlungsorientierten Prozess. Beide Perspektiven verdeutlichen: Psychisches Leiden ist kein individuelles Versagen (Fisher 2009). Es fehlen jedoch didaktische Ansätze, die Stress, Einsamkeit oder Erschöpfung (Rosa 2005; Ehrenberg 2004; Neckel/Wagner 2013) als Ausdruck struktureller Gewalt erfahrbar machen. Wie also kann Politische Bildung die Psyche, psychische Gesundheit und psychisches Leiden als politische Kategorien produktiv thematisieren?

Dieser Frage widmen wir uns in einer empirischen Untersuchung von Schüler:innenbriefen, die im Kontext des Real-labors Leipzig entstanden sind. In den Briefen beschreiben die Schüler:innen eindringlich und in bildreicher Sprache ihr Erleben von Leistungsdruck, Erschöpfung, Angst und dem Zwang, Fassaden aufzubauen, um im schulischen Alltag



bestehen zu können. Gleichzeitig artikulieren sie ihre Wünsche nach Anerkennung, Sinn und Persönlichkeitsbildung sowie Forderungen nach demokratischer Mitgestaltung. Gerade in diesem Spannungsfeld zwischen Leiderfahrung und Zukunftsvision macht das transformative Potenzial von Schule sichtbar: Politische Bildung kann an diese Ausdrucksformen anschließen, Resonanzräume eröffnen und so Wege in eine pädagogische Praxis bahnen, die kollektives Leiden anerkennt und in transformative Gestaltung übersetzt.

Luis Peters forscht mit den Commons Sommerschulen an Mustern solidarischer Selbstorganisation und arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule für Gesellschaftsgestaltung im Bereich transformativer Zukunftsbildung. (luis.peters@hfgg.de)

Lynn Henry König forscht und lehrt zu (Radikal)Demokratischer Schulentwicklung und Formaten Kritischer Politischer Bildung. In der Bildungspraxis verbindet Lynn Henry politische mit biographisch-therapeutischen Ansätzen. (Koenigh@uni-bremen.de)

Lynn Henry und Luis haben zusammen eine gestalttherapeutische Ausbildung gemacht.

Kapitalismuskritische Bildungsarbeit: Orte, Bildungsverständnisse und Subjekte

Holger Oppenhäuser

Aufbauend auf früheren Überlegungen zu kapitalismuskritischer Bildungsarbeit (Oppenhäuser 2024a, 2024b, 2023) möchte ich die im Call formulierten Ansätze einer transformativen, disruptiven oder asymmetrischen Bildung dahingehend diskutieren, welche gesellschaftlichen Orte, Bildungsverständnisse und Subjekte sie jeweils implizieren:

- Was wären gesellschaftliche Orte der drei Ansätze, wenn wir von Gramscis Begriff der Zivilgesellschaft oder Althusser's Begriff der ideologischen Staatsapparate ausgehen?
- Welche Bedeutung hat die Schule als Ort, an dem sowohl die menschenrechtliche / staatsbürgerliche Gleichheit in Form des Rechts auf Bildung als auch die ökonomische Ungleichheit in Form von Ausbildung und Selektion zum Ausdruck kommen?
- Welche Bildungssettings erfordern die (intersektionalen) herrschaftsförmigen Verhältnisse, wenn doch die Sich-Bildenden unterschiedlich von ihnen betroffen sind?
- Wo wären die drei Ansätze jeweils anzusiedeln im Spannungsverhältnis von didaktisiertem Nach-Denken über die (Veränderung der) gesellschaftlichen Verhältnisse einerseits und dem Sich-Bilden in gesellschaftlichen Kämpfen andererseits?
- Welche Akteur*innen könnten die drei Ansätze jeweils vor Augen haben, anders gesagt, von welchen gesellschaftlichen Subjekt(position)en könnten sie ausgehen?
- In welchem Verhältnis stehen politische Identitäten (die handlungsfähig machen) zum Fluchtpunkt verflüssigter Identitäten in einer herrschaftsfreien Assoziation?

Literatur

Oppenhäuser, Holger 2024a: Den Kapitalismus verstehen. Wie können wir Wirtschaft und Gesellschaft bildnerisch vermitteln? In: Hawel, Marcus/ Kalmring, Stefan (Hg.): (Ohn-)Macht überwinden! Politische Bildung in einer zerrissenen Gesellschaft. Berlin, S. 55-71.
Ders. 2024b: 'Dirty Capitalism' als Ausgangspunkt kritischer politisch-ökonomischer Bildung. In: Rodrian-Pfennig, Margit, Holger Oppenhäuser, Georg Gläser und Udo Dannemann (Hg.): Dirty Capitalism. Politische Ökonomie (in) der politischen Bildung. Münster.
Ders. 2023: Kapitalismuskritische Bildungsarbeit von NGOs. Das Beispiel Attac. In: Chehata, Yasmine, Andreas Eis, Bettina Lösch u.a (Hg.): Handbuch kritische politische Bildung. Frankfurt/M., S. 502-510.

Holger Oppenhäuser ist Politikwissenschaftler, arbeitet im Bundesbüro von Attac Deutschland und engagiert sich im Verein "Wirtschaft demokratisch gestalten lernen" (wirtschaft-demokratisch.org).



Panel 2

Bildung und die Grundlagen ihrer Reproduktion: Disruptive Ansätze mit Jacques Rancière und Silvia Federici.

Valerie Scheibenpflug

In seinem Buch „Das Unvernehmen“ beschreibt Jacques Rancière Momente politischer Subjektivierung, die als „disruptive Bildungsmomente“ verstanden werden können. Zentral für solche Momente ist die Unterbrechung der polizeilichen Ordnung. Die polizeiliche Ordnung beschreibt Rancière, als eine welche „die Aufteilungen unter den Weisen des Machens, den Weisen des Seins und den Weisen des Sagens bestimmt, die dafür zuständig ist, dass diese Körper durch ihre Namen diesem Platz und jener Aufgabe zugewiesen sind.“ (Rancière 2018, 41) Daran anschließend kann die imperiale, kapitalistische Lebensweise (Wissen and Brand, 2025) als eine polizeiliche Ordnung verstanden werden, als eine Ordnung des „Sichtbaren und Sagbaren“ (Rancière, 2018: 41), die sich uns als scheinbar „notwendig“ aufdrängt. Bildung angesichts der Dominanz der imperialen Lebensweise, kann insofern als disruptiv und transformativ verstanden werden, insofern der Bildungsprozess Tätigkeiten umfasst, die „einen Körper von dem Ort entfernt, der ihm zugeordnet war.“ (Rancière 2018, 41) Bildung ist dann disruptiv, wenn sie sehen lässt „was keinen Ort hatte gesehen zu werden“, eine Rede hören lässt, „die nur als Lärm gehört wurde“. (Rancière 2018, 41)

Obgleich uns Rancière wichtige begriffliche Werkzeuge bietet, „Bildung“ als disruptives, transformatorisches Moment zu verstehen, durch die neue Subjektivierungsweisen jenseits der imperialen Lebensweise möglich werden, bleiben bestimmte Momente des Bildungsprozesses in der rancièreschen Konzept im Verborgenen, die jedoch konstitutiv für den anti-kapitalistischen Bildungsprozess sind. In meinem Vortrag werde ich folgende These entwickeln: Wenn wir Bildung ausschließlich in seiner disruptiven Dimension fassen, innerhalb welcher emanzipatorische Subjekte durch die diskursive Konfrontation mit der polizeilichen Ordnung entstehen, verlieren wir die reproduktiv-materialistische Dimension des Bildungsprozess aus den Augen. Rancière betont in seiner Theorie die Rolle des disruptiven Moments und der autonomen Handlung des Einzelnen, um die bestehende Ordnung zu hinterfragen und Gleichheit zu behaupten. Nehmen wir die jedoch die reproduktiv-materialistische Dimension von Politik ausgehend von Silvia Federicis feministischer Theorie sozialer Reproduktion in den Blick, werden diejenige kollektiven Praxen sichtbar, welche eine De-Identifizierung von Rollenzuweisungen innerhalb der polizeilichen Ordnung, innerhalb gelebter, solidarischer Beziehungsweisen ermöglichen. Während Rancière das disruptive Moment als zentral für die Politik ansieht, können uns soziale Reproduktionstheorien (Federici, 2020a, 2020b) darauf hinweisen, dass disruptive Momente oft das Ergebnis langfristiger kollektiver Praktiken sind, die eine andere Möglichkeit des Zusammenseins präfigurieren. Diese Praktiken – wie gegenseitige Unterstützung, Care-Arbeit oder gemeinschaftliche Organisation – schaffen die Grundlage für politischen Protest und sind selbst bereits zentraler Teil des anti-kapitalistischen Bildungsprozesses.

Literatur

- Federici, Silvia (2020a) Caliban und die Hexe: Frauen, der Körper und die ursprüngliche Akkumulation. kritik & utopie. Wien/Berlin: Mandelbaum.
Federici, Silvia (2020b) Jenseits unserer Haut: Körper als umkämpfter Ort im Kapitalismus. Münster: Unrast.
Rancière, Jacques (2018) Das Unvernehmen: Politik und Philosophie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
Wissen, Markus/Brand, Ulrich (2025) Kapitalismus am Limit. Vertiefung und Krise der imperialen Lebensweise. GWP – Gesellschaft. Wirtschaft. Politik 74(1–2025): 85–95.

Valerie Scheibenpflug wurde am 3. Juli 1991 in Korneuburg (Österreich) geboren. Derzeit lebt sie mit ihrer Tochter und ihrem Partner in Wien. Sie ist als Prae-Doc-Assistentin am Institut für Politikwissenschaft (Fachbereich: Politische Theorie) angestellt und lehrt an der Wirtschaftsuniversität Wien. Der Titel ihrer Dissertation lautet: „Die Konstitution(en) des Demos durch Arbeit. Eine postfundamentalistische Perspektive“. Während ihres Studiums verbrachte sie Auslandsaufenthalte in Nottingham (UK) und Heidelberg (Deutschland) und war in verschiedenen Studierendeninitiativen sowie in der Jugendorganisation „Junge Linke“ tätig. Von 2017 bis 2021 war sie Mitherausgeberin der Zeitschrift „Engagé. Politisch-philosophische Einmischungen“.



„Kill the poor“ oder: Die Beschämung von Erwerbslosen und ihre demokratiepolitischen Folgen

Sophie Schmitt

Gesellschaftspolitisch ist gegenwärtig, so mein Ausgangspunkt, mehr von einem „kill the poor“ (Dead Kennedys) als von einem „eat the rich“ zu sprechen. Vor dem Hintergrund multipler Krisenphänomene (Brand/Wissen 2024, Demirovic et al. 2011) wird im Gegenwartskapitalismus weniger die Bearbeitung als die Absicherung und Forcierung sozialer Ungleichheit politisch in den Vordergrund gerückt und der „Oben-unten-Konflikt“ (Mau et al. 2023) mit menschenfeindlichen Rhetoriken verdeckt, individualisiert und entpolitisiert. In diesem Zusammenhang ist insbesondere die permanente, und historisch nicht neue Unterstellung, Menschen wollten nicht arbeiten und profitierten damit ungerechtfertigterweise vom gesellschaftlichen Wohlstand, zu nennen (z.B. Lelle 2022, Nonnenmacher 2024, Baron et al. 2012, Uske 1995). Diese schreibt sich in individuelle Orientierungen und Einstellungen ein und befördert menschenfeindliche Abwertungen (Zick/Küpper 2023, Schmitt 2017). Ich argumentiere, dass damit existentielle Scham erzeugt wird, die als Herrschaftstechnik wirken kann (Herold 2024). Da ihre Bearbeitung mit Demokratiegefährdungen einerseits oder Chancen zur Demokratisierung andererseits einhergehen kann, möchte ich abschließend die Möglichkeiten und Spielräume politischer Bildung zwischen Regression und Ermächtigung diskutieren.

Literatur

- Baron, Christian/Steinwachs, Britta (2012): Faul, Frech, Dreist. Die Diskriminierung von Erwerbslosigkeit durch BILD-Leser*innen. Münster.
- Brand, Ulrich/Wissen, Markus (2024): Kapitalismus am Limit. Öko-imperiale Spannungen, umkämpfte Krisenpolitik und solidarische Perspektiven. München.
- Demirović, Alex/Dück, Julia/Becker, Florian/Bader, Pauline (2011): VielfachKrise im finanzmarktdominierten Kapitalismus. Hamburg.
- Herold, Dominik (2024): Scham als Herrschaftstechnik. Der ‚transclasse‘ als prototypische Figur radikaldemokratischer Adektpolitik. IfS Working Paper. Nr. 24. Frankfurt/M.
- Lelle, Nicholas (2022): Arbeit, Dienst und Führung. Der Nationalsozialismus und sein Erbe. Berlin.
- Mau, Steden/Lux, Thomas/Westheuser, Linus (2023): Triggerpunkte. Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft. Berlin.
- Nonnenmacher, Frank (Hrsg.) (2024): Die Nazis nannten sie »Asoziale« und »Berufsverbrecher«. Verfolgungsgeschichten im Nationalsozialismus und in der Bundesrepublik
- Schmitt, Sophie (2017): Jenseits des Hängemattenlandes: Arbeit und Arbeitslosigkeit aus der Sicht von Jugendlichen – Eine Rekonstruktion ihrer Orientierungen und ihre Bedeutung für die politische Bildung. Schwalbach/Ts.
- Uske, Hans (1995): Das Fest der Faulenzer. Die Ödentliche Entsorgung der Arbeitslosigkeit. Duisburg.
- Zick, Andreas / Küpper, Beate (2023): Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23. Bonn.

Sophie Schmitt Magistra Politikwissenschaftlerin und Diplom-Pädagogin, Professorin für Didaktik der Sozialwissenschaften, Justus-Liebig-Universität Gießen. Arbeitsschwerpunkte: Transformationen von gesellschaftlichen Naturverhältnissen, Arbeit und Geschlecht, Autoritarismus und Rechtsextremismus.



Verschwörungsideologie „Der Willkürakt als Ursprung“ – Eine explorative Annäherung von Bildungstheorie und Radikaler Demokratietheorie.

Kenneth Rösen

Der vorliegende Beitrag versteht sich als eine Exploration des Verhältnisses von Bildungstheorie und Radikaler Demokratietheorie. Die bisher unbeantwortete Frage nach dem Verhältnis beider Theoriestränge ist durchaus bemerkenswert, insbesondere weil aus ihrem Spannungsverhältnis ein Begriff politischer Bildung sich entfalten lässt, der unmittelbar auf einer Kritik der gesellschaftlichen Verhältnisse aufbaut. Die Radikale Demokratietheorie entwickelt sich zunehmend zu einem bedeutenden gegenwärtigen theoretischen Referenzrahmen für Fragen der (politischen) Bildung und zugleich stellt sich aus der Radikalen Demokratietheorie heraus die Frage nach der Bildung. Sörensen hat auf die theoretische Leerstelle hingewiesen, diese allerdings – so die Argumentation – nicht konsequent bildungstheoretisch gefüllt. Aus diesem Grund wird zwar die grundsätzliche Diagnose der Leerstelle mit Sörensen geteilt, allerdings wird dafür argumentiert, dass es einen systematischen Verknüpfungspunkt zwischen Radikaler Demokratietheorie und Bildungstheorie gibt, der seinen Ausgangspunkt im Denken der Bildung als politischer Bildung hat. Diese Stelle wird an den Ausführungen Jacques Rancières und der Kritischen Bildungstheorien herausgearbeitet. Bei einem Zusammendenken beider Theorieansätze wird deutlich, dass durch den Bezug von Bildung und politischer Bildung die bisherige Trennung von Politik und Bildung aufgelöst wird, da Bildung als politische Bildung unmittelbar auf das Politische verweist und verwiesen ist. Dieser Verweisungszusammenhang lässt sich auch andersherum formulieren, sodass letztendlich dafür argumentiert wird, dass Bildung und Politik epistemologisch einen gleichen Status haben. Damit steht das Politische in einem doppelten Verweisungszusammenhang mit der Bildung: das Politische braucht ein politisch gebildetes Subjekt und das Politische schafft die Möglichkeit der politischen Bildung trotz der – mit Rancière gesprochen – polizeilichen Ordnung. Das Politische verweist also genauso auf Bildung wie sie auf Bildung verwiesen ist; deshalb sollte nicht nur von politischer Bildung gesprochen werden, sondern aus von dem bildenden Politischen.

Kenneth Rösen ist Lehrbeauftragter an der Ruhr-Universität-Bochum. Sein Habilitationsvorhaben beschäftigt sich mit gesellschaftstheoretischen Elementen einer Theorie der Sozialpädagogik. Darüber hinaus arbeitet er zu kritischer Gesellschaftstheorie, Bildungstheorie, Sozialer Ungleichheit und sowie zur Kindheitspädagogik.



Keynote 2: Jede wirkliche Erziehung ist politische Erziehung. Zur Politischen Bildung im Kapitalismus

Alex Demirović

Kommentar: Thomas Krüger

Moderation: Ulrich Brand

Der Titel ist angelehnt an eine Formulierung von Herbert Marcuse. Demnach lässt sich kaum ein Erziehungsprozess denken, der nicht politisch ist: Erziehung zu einer neuen Sensibilität, zur Mündigkeit. Erziehung wirkt sich auf die Formierung der Subjekte aus, wird also ein Bildungsgeschehen, bestimmt die Gewohnheiten, die Orientierungen, die Handlungen der Individuen. Die Subjekte formieren sich ungleichzeitig bis in ihre Tiefenstruktur. Verschiedene Missverständnisse gilt es zu vermeiden: 1) Erziehungsprozesse sind (gesellschafts- und parteipolitisch) nicht neutral. Sie bestehen nicht aus Vermittlung institutionellen Wissens, auch wenn dieses wichtig ist: also Verfahren, Institutionen, Akteure, Geschichte. 2) Diejenigen, die politisch bilden, sind Teil des Prozesses. Die Haltung, politische Bildung nur für andere zu organisieren, stellt ein Problem dar. Auch die Erzieher müssen sich erziehen und erziehen lassen. Erziehung ist ein Hegemonieverhältnis. 3) Erziehung ist kein einmaliger und linearer Vorgang - anders gesagt, a) er findet ständig statt (Nachrichten, Gespräche, Berufsalltag, Alltagsgewohnheiten, Ernährung, Verkehrsverhalten) und deswegen muss auch Bildung als ein allseitiger, horizontaler und kontinuierlicher Prozess verstanden werden - deswegen stetige Demokratie-Bildung; b) Bildung bewegt sich nach der Logik von paradigmatischen Bedingungen, findet also in Schüben und Sprüngen statt, denn Individuen sind eigensinnig und bewegen sich in eigensinnigen Kontexten. Es gibt demnach Konkurrenz und Konflikt um das, was als Erziehung stattfindet, Widerstände gegen Bildung (in Schulen, Freund*innenkreisen, politischen Zusammenhängen, social media), denn Erziehung ist selbst schon performativ, politische Praxis (: Konsum oder Antifa oder Öko politische Bildung steht nicht am Ende des Prozesses). Angesichts der Erderhitzung, der ökologischen und multiplen Krisen, der autoritären Entwicklungen geht es darum, zur Formierung demokratischer rationaler Praktiken der Resilienz und der Transformationspioniere beizutragen.

Alex Demirović Professor am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Arbeitsschwerpunkte sind kritische Gesellschaftstheorie, politische und Demokratietheorie. Permanent Fellow am Center for Social Critique, Berlin, und Senior Fellow an der Rosa Luxemburg Stiftung, Berlin.

Kommentator Thomas Krüger, geboren 1959 in der damaligen DDR, lernte zunächst Plast- und Elastverarbeitung, studierte dann Theologie und arbeitete als Vikar. 1989 gehörte er zu den Gründern der Sozialdemokraten in der DDR (SDP) und war Mitglied der letzten DDR-Volkskammer sowie später Senator für Jugend und Familie in Berlin. Von 1994 bis 1998 saß er im Deutschen Bundestag, bevor er 2000 Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb wurde. Dieses Amt hatte er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand am 1. September 2025 inne. Neben seiner politischen Tätigkeit engagierte er sich stark im sozialen und kulturellen Bereich, unter anderem als Präsident des Deutschen Kinderhilfswerks und Mitglied zahlreicher Beiräte und Kuratorien. Er gestaltete in diesen Funktionen jahrzehntelang die politische Bildung und Jugendpolitik in Deutschland maßgeblich mit.



Freitag

07. November 2025

Keynote 3: Verstrickte Subjekte in Zeiten multipler Krisen? Über die psychodynamischen Herausforderungen eines transformativen Lernens im Kontext von Nachhaltigkeit

Mandy Singer-Brodowski

Kommentar: Lara Kierot

Moderation: Maida Schuller

17

Im Kontext post- und dekolonialer Debatten wird zunehmend auf das Konzept der „implicated subjects“ verwiesen, um die vielfältigen Verstrickungen und Verwicklungen von lernenden Subjekten in globale Kontinuitäten des Kolonialismus und aktuelle Phänomene der Ungleichheit zu verweisen (Rothberg 2020). Implicated subjects sind Teil (der Aufrechterhaltung) von Herrschaftssystemen, ohne eine dichotome Opfer- oder Täterrolle zu reproduzieren. Die vielfältigen psychodynamischen Herausforderungen dieser emotionalen Verstrickung und Verwicklung haben jedoch Auswirkung auf transformative Lern- und Bildungsprozesse im Kontext von Nachhaltigkeit, da sie die tiefgreifende Veränderung von Bedeutungsperspektiven (Mezirow 2000) auch blockieren oder verhindern können. In dem Vortrag wird nach den pädagogischen Implikationen dieser Herausforderungen für eine transformative politische Bildung gefragt und dabei besonders auf das Konzept der „safe enough spaces“ (Singer-Brodowski et al. 2022) und der „brave spaces“ (Aaro/Clemens 2023) eingegangen.

Literatur

Arao, Brian; Clemens, Kristi (2023): From Safe Spaces to Brave Spaces : A New Way to Frame Dialogue Around Diversity and Social Justice. In: The Art of Effective Facilitation: Routledge, S. 135–150. Online verfügbar unter <https://www.taylorfrancis.com/chapters/edit/10.4324/9781003447580-11/safe-spaces-brave-spaces-brian-arao-kristi-clemens>.

Mezirow, Jack (Hg.) (2000): Learning as transformation. Critical perspectives on a theory in progress. 1. ed. San Francisco, Calif.: Jossey-Bass (Jossey-Bass higher and adult education series).

Rothberg, Michael (2020): The Implicated Subject. Beyond Victims and Perpetrators. Stanford, CA: Stanford University Press (Cultural memory in the present). Online verfügbar unter <https://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&scope=site&db=nlebk&db=nlabk&AN=2149502>.

Singer-Brodowski, Mandy; Förster, Ruth; Eschenbacher, Saskia; Biberhofer, Petra; Getzin, Sofia (2022): Facing Crises of Unsustainability: Creating and Holding Safe Enough Spaces for Transformative Learning in Higher Education for Sustainable Development. In: Front. Educ. 7 (2504-284X), Artikel 787490. DOI: 10.3389/feduc.2022.787490.

Mandy Singer-Brodowski hat an der Leuphana Universität Lüneburg promoviert und am Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie als Referentin für Transformative Wissenschaft gewirkt. Sie war Gastprofessorin im Kontext des europäischen Hochschulverbundes UNA Europa und an der Alpen-Adria Universität Klagenfurt. In den letzten Jahren koordinierte sie an der Freien Universität Berlin mehrere Forschungsprojekte, u.a. das nationale Monitoring für Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Seit April 2024 ist sie Professorin für BNE an der Universität Regensburg. Ihre Schwerpunkte sind Transformatives Lernen, Bildung für nachhaltige Entwicklung und nachhaltige Transformationsprozesse im Wissenschaftssystem.

Kommentatorin Lara Kierot ist Sozialwissenschaftlerin an der Universität Wien. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören Subjekt- und Anwendungsorientierte Weiterentwicklung von Lehr- und Lernprozessen unter Berücksichtigung von Lernendenvoraussetzungen, Demokratiebildung, Transformative Bildung, Diversitätsorientierte und diskriminierungs- bzw. rassismuskritische Bildung und Fachspezifische Hochschuldidaktik.



Panel 3

Kapitalismuskritik aus der Perspektive der Freiheit. Reflexionen mit Lea Ypi und Rahel Jaeggi

Waltraud Meints-Stender

Kapitalismuskritik aus der Perspektive der Freiheit zu formulieren, ist nicht neu. Sie findet sich schon bei Marx, später bildet sie eine zentrale Argumentationslinie im sog. westlichen Marxismus. Heute scheint sich der Widerspruch zwischen Kapitalismus und Freiheit erneut zuzuspitzen. Der geplante Beitrag geht der Frage nach, welche Dimensionen ein Freiheitsbegriff haben muss, der auf die Transformationen des aktuellen Kapitalismus reagiert. Dies erfolgt in einer Reflexion auf zwei zeitgenössische Positionen der Kapitalismuskritik: Lea Ypi und Rahel Jaeggi.

Lea Ypi verbindet eine an Marx orientierte Kapitalismuskritik mit einer Kritik liberaler Freiheitskonzepte, indem sie menschliche Würde als Maßstab der Freiheit in den Fokus rückt. Sie betont, dass weder autoritärer Sozialismus noch neoliberaler Kapitalismus wirkliche Freiheit gewährleisten können. Für Ypi basiert Freiheit auf der Würde des Menschen im Sinne Kants, die aber nur dann als eine wirkliche Freiheit verstanden werden kann, wenn sie auch kollektiv verwirklicht wird. Dieser Rückgriff eines Freiheitsverständnisses, das sowohl kantische als auch marxistische Motive verknüpft, erlaubt ihr, das emanzipatorische Versprechen der Moderne nicht aufzugeben, sondern kritisch weiterzuentwickeln.

Rahel Jaeggi entfaltet ihre Kapitalismuskritik im Rahmen einer erneuerten Kritischen Theorie als Kritik von Lebensformen. Ihr Ansatz richtet sich auf die strukturelle Deformation sozialer Praktiken, die gelingende Welt- und Selbstverhältnisse und kollektive Handlungsfähigkeit untergraben. Freiheit erscheint hier nicht als Besitz, sondern als emanzipatorischer Prozess, der in seinem Vollzug gelingendere Formen von Vergesellschaftung ermöglichen soll. Ihre Kritik ist immanent angelegt und zielt auf transformative und emanzipatorische Veränderung.

Beide Autorinnen verstehen Freiheit nicht als statische, sondern als relationale und prozesshafte Kategorie begreifen, eröffnen sie Perspektiven auf eine emanzipatorische Transformation kapitalistischer Vergesellschaftung. Der Begriff der Freiheit erschöpft sich damit weder in ihrer formalen Gewährleistung noch in ihrer bloßen Individualisierung. Vielmehr wird er dort eingelöst, wo soziale Bedingungen geschaffen werden, die kollektive Selbstbestimmung, umfassende Teilhabe und die kritische Reflexion gesellschaftlicher Lebensformen ermöglichen.

Waltraud Meints-Stender ist Professorin für Politik und Bildung an der Hochschule Niederrhein und Vorsitzende des Hannah Arendt Vereins für politisches Denken e.V., der jedes Jahr den internationalen Hannah Arendt Preis für politisches Denken vergibt. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen an der Schnittstelle von Politischer Theorie/Philosophie und politischer Bildung.

Kapitalismuskritisch-konfliktorientierte politische Bildung in der Multiplen Krise

Dominik Feldmann und Ralph Blasche

In unserem Vortrag, der v.a. die im CfP genannte kapitalismuskritische Perspektive der Transformativen Politischen Bildung fokussiert, aber auch die der Asymmetrischen Politischen Bildung tangiert, sollen ausgehend von der materialistischen Gesellschafts- und Zeitdiagnose der Multiplen Krise – unter Einbeziehung weiterer Analysezugriffe wie den des Dirty Capitalism und den der Imperialen Lebens- und Produktionsweise – Ansätze einer kapitalismuskritisch-konfliktorientierten politischen Bildung entwickelt werden.



Der Begriff Multiple Krise findet sich inzwischen in vielfachen Verwendungszusammenhängen und wird genutzt, um auf eine Gleichzeitigkeit verschiedener Krisenprozesse hinzuweisen. Aus dem Blick gerät oft, wie Krisenelemente miteinander zusammenhängen. U.a. in Anschluss an Brand (2009) und Demirović et al. (2011) soll die These verfolgt werden, dass das Kernelement der Multiplen Krise eine große Krisenperiode des Kapitalismus ist, die seit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2007ff. nicht überwunden, sondern, wenn überhaupt, „suspendiert“ (Fülberth 2021) wurde. Neue estatistische Regulationsmuster, Ankündigungen weiterer Beschneidungen des Sozialstaats und eine partielle Abwicklung globalisierter Wertschöpfungsketten deuten bspw. darauf hin, dass die neoliberale Entwicklungsphase des Kapitalismus an ihr Ende kommt – mit ungewissem Ausgang (Feldmann 2023). Ein Verständnis dieser Krisenkonstellation kann einerseits nicht ökonomistisch erfolgen, sondern erfordert, die spezifischen Ursachen der Symptome von Klima- und Umwelt-, Weltordnungs-, Demokratie-, Reproduktionskrisen usw. herauszuarbeiten. Andererseits muss eine Krisenbeschreibung die jeweiligen Wechselwirkungen der Krisendimensionen aufzeigen, um ein Gesamtbild des „beständig im Prozess der Umwandlung begriffene[n] Organismus“ (Marx 1956 [1988]), also des Kapitalismus, zu zeichnen.

Vor diesem gesellschaftstheoretischen Hintergrund muss es aus einem kritischen Blickwinkel auf politische Bildung darum gehen, ein fundiertes Verständnis dieser Transformations- und Krisenerscheinungen sowie Handlungsperspektiven anzubahnen. In diesem Zusammenhang widmen wir uns den zentralen politikdidaktischen Prinzipien der Subjekt- (u.a. Schmiederer 1971 & 1977, Holzkamp 1993, Nonnemacher 1999, Hedtke 2020) und Konfliktorientierung (u.a. Giesecke 1972, Blasche/Wohnig 2024), um diese vor dem Hintergrund der Multiplen Krise zu fundieren und weiterzuentwickeln. So wird verdeutlicht, dass eine konfliktorientierte politische Bildung nur dann kritisch ist, wenn sie auf der Höhe der Zeit materialistischer Gesellschaftsforschung ihr Konzept von Subjekt- und Konfliktorientierung reflexiv modifiziert.

Ralph Blasche ist Oberstudienrat, u.a. für Politik & Wirtschaft und Deutsch, an einem Oberstufengymnasium in Südhessen sowie Lehrbeauftragter für Didaktik der Sozialwissenschaften an der JLU Gießen.

Dominik Feldmann ist Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Professur für Didaktik der Sozialwissenschaften am Institut für Politikwissenschaft der JLU Gießen.

Emanzipatorische oder parteiliche Politische Bildung für die sozial-ökologische Transformation?

Michael Nagel und Patrick Bredl

„Transformative Politische Bildung basiert auf einer Analyse multipler gesellschaftlicher Krisen (bspw. der Klimagerechtigkeitskrise, der Demokratiekrise oder dem autoritären Rechtsruck) und der daraus resultierenden Notwendigkeit einer gesellschaftlichen (sozial-ökologischen) Transformation“, heißt es im Call zu dieser Tagung. Transformative Bildung setzt also die Notwendigkeit einer gesellschaftlichen Transformation angesichts bedrohlicher Krisen voraus. Nicht selten wird Bildung dabei in den Dienst ebendieser Transformation gestellt – etwa als Mittel zur Umsetzung der SDGs, die keinen geringeren Anspruch als die „Transformation unserer Welt“ (Vereinte Nationen 2015) haben (Rieckmann 2019). Gleichzeitig werden einerseits Ansätze, die die Transformation als Wandel zu einem grünen Kapitalismus begreifen, dafür kritisiert, dass sie der diagnostizierten Krise nicht gerecht werden, da sie die Ursachen ebendieser nicht angehen (Brand et al. 2020). Andererseits verwehrt sich Politische Bildung auch gegen die Instrumentalisierung im Sinne einer Krisenbewältigung, sind doch „Autonomie und Selbstbestimmung (...) zwei Grundprinzipien einer kritischen politischen Bildung“ (Lingenfelder und Lösch 2022, S. 159). In diesem Beitrag soll der Frage nachgegangen werden, ob sich aus der Notwendigkeit einer Transformation, die der transformativen Politischen Bildung zugrunde liegt, ein Widerspruch zu den Grundprinzipien der Mündigkeit und der Emanzipation, auf denen Politische Bildung fußt, ergibt.



Dabei wollen wir Bezug nehmen auf Überlegungen zur Ausgestaltung von Emanzipation sowie auf Debatten aus den frühen Jahren der Politischen Bildung in der BRD. Indem wir davon ausgehen, dass „[e]manzipatorische Bildungsprozesse (...) neben dem Bewusstseinswandel immer auch einen Gesellschaftswandel bewirken“ (Bredl und Lange 2020, S. 62) möchten und sich emanzipatorische Politische Bildung stets „parteilich in den Kontext eines historischen Demokratisierungsprozesses“ (ebd., S. 63) stellt, wollen wir den Raum für eine Diskussion über eine emanzipatorische Ausgestaltung transformativer Politischer Bildung öffnen. Dabei fragen wir, ob sich emanzipatorische Politische Bildung ebenso parteilich in den Kontext einer sozial-ökologischen Transformation stellen lässt - und welche konkrete Bildungspraxis aus einer solchen „Parteilichkeit“ ableiten lässt.

Literatur

- Brand, Ulrich, Christoph Görg, und Markus Wissen. 2020. Overcoming neoliberal globalization: social-ecological transformation from a Polanyian perspective and beyond. *Globalizations* 17: 161–176.
- Bredl, Patrick, und Dirk Lange. 2020. Emanzipation. In *Wörterbuch Politikunterricht*, Hrsg. Sabine Achour, Matthias Busch, Peter Massing und Christian Meyer-Heidemann, 61–63. Frankfurt/M: Wochenschau Verlag.
- Lingenfelder, Julia, und Bettina Lösch. 2022. Gesellschaftspolitische Transformationsprozesse, Utopien und Phantasie in der politischen Bildung. *Jahrbuch Pädagogik* 2021.
- Rieckmann, Marco. 2019. Beiträge einer Bildung für nachhaltige Entwicklung zum Erreichen der Sustainable Development Goals – Perspektiven, Lernziele und Forschungsbedarfe. In *Bildung und Erziehung im Kontext globaler Transformationen*, Hrsg. Marco Rieckmann, Iris Clemens und Sabine Hornberg, 79–94. Verlag Barbara Budrich.
- Vereinte Nationen. 2015. Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. New York: Vereinte Nationen. <https://www.un.org/depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf>. Zugriffen: 12. November 2024.

Michael Nagel ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Didaktik der Demokratie an der Leibniz Universität Hannover. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Nachhaltigkeit, Nachhaltigkeitsbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung, Partizipation sowie Demokratiebildung.

Patrick Bredl ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Didaktik der Demokratie (Leibniz Universität Hannover).

Kritische Friedensforschung und transformative politische Bildung

Josef Mühlbauer und Klaus Moegling

Das Thema Krieg und Frieden kommt auch in den Entwürfen einer kritischen Politikdidaktik zu kurz. Es besitzt eine Außenseiterstellung oder wird überhaupt nicht thematisiert. Dies steht in einem Widerspruch zum Interesse von Jugendlichen an der friedenspolitischen Thematik.

Kritische Friedensforschung und Friedenspädagogik zielt darauf ab, Macht- und Gewaltstrukturen zu dekonstruieren, die sowohl historische als auch gegenwärtige Konflikte prägen (Mühlbauer/Lakitsch 2024). Formen kapitalistischer Herrschaft sind hinsichtlich struktureller Gewalt (Galtung 1998) transparent zu machen und in ihrer Auswirkung auf die Aggressivität eines kapitalistischen Systems zu verstehen. Multiple Krisen im globalen Kontext und gesellschaftspolitische und politikdidaktische Antworten hierauf (Steffens 2007 u. Kierot/Brand & Lange 2023) sollten auch unter einer friedenspolitischen Perspektive thematisiert werden.

Aus transformativer Perspektive heraus wird Friedenspädagogik als Teil einer sozialökologischen Transformation verstanden, die die „imperiale Lebensweise“ (Brand/Wissen 2017; Mühlbauer/Gabriel 2022) und ihre Externalisierungslogik (Lessenich 2016) kritisiert. Historische Beispiele militärisch abgesicherter kolonialer Ausbeutung, faschistischer Angriffskriege oder ökoimperialer Kriege werden genutzt, um Lernende für die aggressiven Kontinuitäten aber auch Varianten kapitalistischer Herrschaft und ökologischer Destruktion zu sensibilisieren.

Gleichzeitig werden solidarische Alternativen – wie antikoloniale Befreiungsbewegungen oder klimagerechte Initiativen – als Handlungsoptionen erfahrbar gemacht (Moegling 2025).



Die didaktische Zugangsweise ist grundsätzlich im Zusammenspiel disziplinärer, inter- und transdisziplinärer Vorgehensweisen (Mittelstraß 2017) anzulegen.

Hinsichtlich didaktisch-methodischer Umsetzungsmöglichkeiten werden schülerorientierte und selbstständigkeitsorientierte Formen des Lernens bevorzugt. Hierzu sind die Projektmethode (Kilpatrick (1918/1998)) und insbesondere die Arbeit in einer Politikwerkstatt (Moegling 2003) besonders geeignet.

Hierbei spielt das Forschende Lernen der Lernenden eine besondere Rolle: Zeitzeugeninterviews, dichte Beschreibung, Fragebogenuntersuchungen, Dokumentenanalysen. Die Lernenden erhalten hierdurch eine handlungsorientierte wissenschaftspropädeutische Einführung im Zusammenhang mit der friedenspolitischen Thematik und kommunizieren diese einer von ihnen definierten Öffentlichkeit. Das geeignete Medium wählen sie selbstständig aus und gestalten dies, wie z.B. Experten-Hearing, Schülerzeitung, Radio-Blog, Video oder Podiumsdiskussion.

Literatur

- Brand, Ulrich/Wissen, Markus (2017): Imperiale Lebensweise. München: Oekom.
- Gagel, Walter (1998): Denken und Handeln. Der Pragmatismus als Diagnosehilfe für Konzepte der Handlungsorientierung im Politikunterricht. In: Breit, Gotthard/Schiele, Siegfried (Hrsg.) (1998): Handlungsorientierung im Politikunterricht. Schwalbach/Ts., 128 ff.
- Galtung, Johan (1998): Frieden mit friedlichen Mitteln. Friede und Konflikt, Entwicklung und Kultur. Opladen: Leske & Budrich.
- Kierot, Lara/Brand, Ulrich & Lange, Dirk (Hrsg.) (2023): Solidarität in Zeiten multipler Krisen. Imperiale Lebensweise und politische Bildung. Wiesbaden: Springer VS.
- Kilpatrick, William H. (1918/ 1998): Das Typhus-Projekt. In der Nacherzählung von Gagel, Walter (1998, 129).
- Lessenich, Stephan (2016): Neben uns die Sintflut. Die Externalisierungsgesellschaft und ihre Preis. Hanser Verlag
- Mittelstraß, Jürgen (2017): Transdisziplinäre Herausforderungen begreifen. In: Moegling, Klaus/ Siedenbiedel Catrin (2017) (Hrsg.): „Ich würde die Hausaufgaben abschaffen ebenso wie das Sitzenbleiben.“, Opladen/Leverkusen: Verlag Barbara Budrich, S. 129-133.
- Moegling, Klaus (2003): Die Politikwerkstatt. Ein Ort politischen Lernens in der Schule. Wochenschau Verlag.
- Moegling, Klaus (2025): Eine friedliche und nachhaltig entwickelte Welt ist (noch) möglich. 6. aktualisierte und erweiterte Ausgabe. <https://www.klaus-moegling.de/aktuelle-auflageneuordnung/>
- Mühlbauer, Josef/ Gabriel, Leo (2022): Zur imperialen Lebensweise. Mandelbaum.
- Mühlbauer, Josef/Lakitsch, Maximilian (2024): Die vielfältigen und diversen Ansätze kritischer Friedensforschung. In: Dies. (Hrsg.): Kritische Friedensforschung. Konzepte, Analysen&Diagnosen. 9-19.
- Steffens, Gerd (2007): Zur Einführung. In: Ders. (Hrsg.) (2007): Politische und ökonomische Bildung in Zeiten der Globalisierung. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot, S.7-16.

Josef Mühlbauer, Politikwissenschaftler, wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Empowerment for Peace, Autor und Leiter des Podcast auf YouTube „Varna Peace Institute“. <https://josefmuehlbauer.com>

Klaus Moegling ist habilitierter Politikwissenschaftler und Lehrerbildner, er lehrte an verschiedenen Universitäten und im Studienseminar, zuletzt an der Universität Kassel als apl. Professor für Politikdidaktik im Fb Gesellschaftswissenschaften der Universität Kassel, i.R. <https://www.klaus-moegling.de/>



Workshops

Normativität im Widerspruch?! Beispiele aus der Forschungspraxis zu transformativer politischer Bildung

Carolyn Brodtmann, Tobias Doppelbauer und Stefanie Fridrik

Entlang konkreter Praxisprojekte im Rahmen unserer transdisziplinär-aktivistischen Forschung möchten wir mit den Workshopteilnehmenden Konzepte einer transformativen politischen Bildung, mit Fokus auf verschiedene Vorstellungen von Transformation, kritisch diskutieren.

In unserem gemeinsamen Forschungsvorhaben „Transformative Politische Bildung in Zeiten der Multiplen Krise“ führen wir als interdisziplinäres Forschungsteam Perspektiven der kritischen Agrarforschung, Rechtsextremismusforschung und kritischen Kunstvermittlung zusammen. Dabei bilden die Begriffe transformative politische Bildung (vgl. Singer-Brodowski 2016; Eicker et al. 2020; Lingenfelder/Lösch 2021; Eis/Salomon 2022; Kierot et al. 2023) und Transformation zentrale konzeptuelle Ausgangspunkte unseres analytischen Zugangs.

Im Workshop möchten wir erste Zwischenergebnisse aus den individuellen Projekten zur Diskussion stellen. Vor dem Hintergrund der Handlungskontexte und der Praxis konkreter Akteur:innen werden wir die angelegten Konzepte und Begriffe kritisch auf ihren Gehalt befragen: Wie können (Bildungs-)Prozesse unter Bezugnahme auf Analysekatégorien als transformativ oder affirmativ betrachtet werden? Wie kann dabei dem widersprüchlichen Anspruch auf normative Einordnung bei gleichzeitiger konflikthafter-demokratischer Aushandlung von Transformation begegnet werden? Unter welchen Bedingungen können transformative Prozesse entstehen, und welche Handlungskontexte sind dabei von Relevanz? Wo liegen die Grenzen des Konzepts der (Sozial-Ökologischen) Transformation, angesichts der sich weiter zuspitzenden Krisen?

Unter Bezugnahme auf unsere Praxisprojekte widmen wir uns diesen Fragen praktisch angewandt in unterschiedlichsten Bereichen: Etwa der Begleitung junger Erwachsener im Rahmen eines langfristigen Formats an der Schnittstelle zwischen politischer Bildung und künstlerischem Aktivismus umgesetzt von der Organisation Radikale Töchter, oder dem Aufbau des Verbandes Solidarischer Landwirtschaft in Österreich und dabei stattfindender Selbstbildungsprozesse. Wo finden sich dabei, praktisch wie auch analytisch-methodisch, Synergien und Potenziale? Mit den Teilnehmenden des Workshops sollen aus den Projekten erhobene Daten, aber auch im Projektverlauf aufgekommene, politisch-aktivistische Überlegungen kritisch diskutiert, analysiert und befragt werden.

Referenzen

- Eicker, J., & Holfelder, A. (2020). Bildung Macht Zukunft – Lernen für die sozial-ökologische Transformation? Einleitung. In J. Eicker, A. Holfelder, et al. (Eds.), *Bildung Macht Zukunft: Lernen für die sozial-ökologische Transformation?* (pp. 11-15). Frankfurt/Main: Wochenschau Verlag.
- Eis, A., & Salomon, D. (Eds.). (2022). Gesellschaftliche Umbrüche gestalten: Transformationen in der politischen Bildung. In *Transformationen in der Politischen Bildung* (pp. 22-27). Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.
- Kierot, L., Brand, K., & Lange, D. (Eds.). (2023). *Solidarität in Zeiten multipler Krisen: Imperiale Lebensweise und Politische Bildung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Lingenfelder, J., & Lösch, B. (2021). Gesellschaftspolitische Transformationsprozesse, Utopien und Phantasie in der politischen Bildung. In C. Bün-ger, A. Czejkowska, I. Lohmann, & G. Steffens (Eds.), *Jahrbuch für Pädagogik 2021: Zukunft – Stand Jetzt* (pp. 158-169). Weinheim Basel: Beltz Ju-venta.
- Singer-Brodowski, M. (2016). Transformative Bildung durch transformatives Lernen: Zur Notwendigkeit der erziehungswissenschaftlichen Fundie-rung einer neuen Idee. *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik*, 39, 13–17.



Carolín Brodtmann ist am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien tätig. Sie forscht zu extrem rechten Ideologien im Natur- und Umweltschutz sowie zu Gender-Natur-Verhältnissen in der sozial-ökologischen Transformation. In ihrer Doktorarbeit untersucht sie zivilgesellschaftliche Gegenbewegungen und demokratisch-emanzipatorische Antworten auf extrem rechte Ökologien. Sie studierte Politikwissenschaft, Soziologie und sozial-ökologische Ökonomie an der HU Berlin und der WU Wien. Außerdem arbeitete sie in der Forschungsgruppe CoalExit an der TU Berlin.

Tobias Doppelbauer studierte Politikwissenschaft, Philosophie und Sozial-Ökologische Wirtschaft in Wien. Er ist Doktoratsstipendiat der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und arbeitet zu Solidarischer Landwirtschaft und Transformativer Politischer Bildung in Zeiten der Vielfachkrise.

Stefanie Fridrik arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Demokratiezentrum Wien und schreibt zugleich ihre Dissertation an der Hochschule für bildende Künste Hamburg am Institut für Kunstpädagogik. In ihrer Forschung widmet sie sich Konzepten und Praktiken kritischer politischer Bildung an der Schnittstelle zu Aktionskunst bzw. künstlerischer Aktionen. Diese nimmt sie vor dem Hintergrund von Theorien zu kritischer Kunstvermittlung, künstlerischem Aktivismus und agonistischer Pädagogik in den Blick.

„BLING – Stadt des Erfolgs“: Kapitalismuskritische Bildung durch radikales Erleben. Ein Rollenspiel zwischen Transformation, Disruption und Asymmetrie.

Mario Taschwer

Spielbeschreibung

Im Spiel erleben Teilnehmende hautnah, wie finanzialisierter Kapitalismus wirkt: Sie schlüpfen in zufällig vergebene Rollen (z.B. reiche Erbin, alleinerziehender Vater, Arbeiter*in) und versuchen über mehrere Runden – gemäß Spielregeln – ihre Lebenslage zu verbessern.

Die Spieler*innen sammeln Punkte („Blings“) in den Bereichen Wohnen, Soziales, Gesundheit und können sich an Politik und Finanzmärkten beteiligen – abhängig von Zeit und Kapital. Ungleichheit wird erfahrbar, indem Rollen mit weniger Startkapital kaum Chancen auf Verbesserung haben, während andere Vermögen akkumulieren und Vorteile ausbauen. Solidarität wird durch Unterstützung und politischen Zusammenschluss erlebt.

In der anschließenden Reflexion werden die Spielmechaniken auf die Realität übertragen: Welche Rolle spielen die Ausgangspositionen? Wer hat Zeit und Kapital, um sich an politischen Prozessen zu beteiligen? Wie wirkt sich die Finanzialisierung der Grundbedürfnisse aus – und wie können diese durch kollektive Strategien vergesellschaftet werden?

Relevanz für die Tagung

BLING vereint die drei zentralen Perspektiven in sich: Der Ausgangspunkt des Spiels ist eine (vereinfachte) Darstellung der gesellschaftlichen Wirklichkeit – die auf strukturellen Ungleichheiten von Klasse, Race und Gender basiert (Asymmetrische Funktion).

In der anschließenden Reflexion werden die materielle Ungleichheit und das Demokratiedefizit des Wirtschaftssystems, als ungerecht und (zumeist) als unvereinbar mit den Gerechtigkeitsvorstellungen beschrieben. Gleichzeitig wird kapitalistische Ausbeutung mit multiplen Unterdrückungsformen verknüpft (im Spiel gibt es sowohl rassistisch diskriminierte als auch patriarchal unterdrückte Rollen) und verstanden, dass die Veränderung der Spielregeln nur durch solidarisches Handeln gelingen kann (Transformative Funktion).

Praktische Erfahrungen zeigen: Die vermeintliche Natürlichkeit kapitalistischer Strukturen wird im Spiel brüchig. Wenn z.B. Pflege oder Wohnen finanzialisiert werden, entstehen „Aha-Momente“ – etwa, wenn sich eine zuvor „unpolitische“ Gruppe kollektiv gegen neue Spielregeln wehrt. BLING schafft so Raum für politische Subjektivierung und ermöglicht die Erprobung kollektiver Erfahrungen zur Veränderung des Systems (Disruptive Funktion).



Mario Taschwer arbeitet als wirtschaftspolitischer Referent bei Attac Österreich. Er war als Forscher und Lektor an der Universität Wien tätig mit den Schwerpunkten Sozialpolitik, Gewerkschaften und Klassenanalyse. Zudem koordiniert er das Netzwerk "Wir alle machen Wirtschaft - Netzwerk für zukunftsfähige Wirtschaftsbildung".

Zärtliche Streitbarkeit – Solidarität in der Klimakrise.

Johannes Siegmund

Wie werden wir in der Klimakrise gemeinsam handlungsfähig? In diesem Workshop arbeiten wir zur Solidarität in der Klimakrise. Klimasolidarität ist die soziale und politische Grundlage von Klimagerechtigkeit. Wir werden mit Hilfe von Aufstellungs- und Gruppenübungen grundlegende demokratische Kompetenzen trainieren: Zuhören, Vertrauen, Verantworten, Anerkennen, Umgang mit Angst, Schuld und Scham, Entschuldigen, Bedürfnisse artikulieren, Position beziehen, Aufstehen, Streiten und gemeinsam Handeln. Wir werden uns über unsere persönlichen Erfahrungen mit Solidarität in Kollapssituationen ebenso wie in Bewegungen und Alltag austauschen. Und wir werden und fragen, was unser Klimastreik sein könnte? Die Reichen fressen? Teslas anzünden? Solidarisch Preppen? Vergesellschaften?

Der Workshop basiert auf meinem Buch „Klimasolidarität, Verteidigung einer Zukunft für Alle“, das 2023 bei Leykam erschienen ist. Ich habe ihn in verschiedenen Kontexten gehalten und würde ihn gerne für die Konferenz anpassen und weiterentwickeln.

Johannes Siegmund ist Autor, politischer Theoretiker und Trainer. Er unterrichtet an der Universität für Angewandte Kunst Wien und ist Trainer bei ZARA – Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit. Momentan forscht er zur Solidarität als unwahrscheinlicher Praxis zärtlicher Streitbarkeit. Zuletzt erschienen seine Bücher „Tausend Archen, Flucht als politische Handlung“ (Wagenbach 2024), „Klimasolidarität, Verteidigung einer Zukunft für alle“ (Leykam 2023).

Klassismusreflexive Demokratiebildung mit literarischen Verfahren

Lucas Alt und Francis Seeck

Veränderung braucht Utopien! In dem Workshop möchten wir literarische Rezeptions- und Produktionsverfahren einsetzen, um Denkräume zu erweitern und Imaginationskraft zu schulen. Im Zentrum steht die Auseinandersetzung mit klassistischen Machtdynamiken (Seeck 2022); sowohl in literarischen Repräsentationen als auch in gesellschaftlicher Wirklichkeit. Wir fragen: Wer wird in Literatur sichtbar, wessen Perspektiven fehlen, und wie lassen sich soziale Ungleichheiten literarisch verhandeln? Wir wollen zur (text-)produktiven Bearbeitung gesellschaftlicher Ungleichheiten im ‚Schutzraum der Fiktion‘ einladen und ein Weiterdenken sozialer Gegebenheiten vor dem Hintergrund demokratischer Bildungs- und Entwicklungsprozesse ermöglichen.

Warum Literatur?

Bereits für Aristoteles lag die zentrale Funktion von Literatur in der Bereitstellung ‚möglicher Welten‘ (Aristoteles 1994, 16). Das utopische Moment ist der Beschäftigung mit literarischen Texten also immer schon eingeschrieben. Gleichzeitig besitzt Literatur die Eigenschaft, für ihre Leser:innen stets „inklusiv und exklusiv zugleich“ (v. Brand 2018, 4) zu sein – und zwar ziemlich unabhängig von deren Erfahrungsreichtum im Umgang mit literarischen Texten. Literatur bleibt uns immer partiell fremd, nicht zuletzt, weil sie auf Imaginationsräume verweist, die niemals ganz verfügbar



sein können. Im sprechenden und handelnden Austausch können Erfahrungen, die im Kontakt mit Literatur entstehen, gemeinschaftlich vertieft werden. Das „Problematische“ am Literarischen lässt sich in Gesprächen verhandeln und fordert so zur Übung in demokratischer Kultur heraus. Die Beschäftigung mit Literatur kann so zum Vehikel einer Demokratie als Lebensform werden (Dewey 1930, 101; Sander/Alt i.E.).

Literatur

Aristoteles (1994): Poetik. Stuttgart.

Dewey, John (1930): Democracy and education. An introduction to the philosophy of education. New York.

Sander, Julia/Alt, Lucas (i.E.): Kritische Literaturgespräche als Partizipation in der Demokratie. In: Kofer, Martina/Kocyba, Kristina (Hg.): Demokratiebildung in Theorie und Praxis: Synergien zwischen Schulforschung und Deutschdidaktik. Potsdam.

Seeck, Francis (2022): Zugang verwehrt. Keine Chance in der Klassengesellschaft: wie Klassismus soziale Ungleichheit fördert, Hamburg.

v. Brand, Tilman (2018): Literatur inklusiv. In: Praxis Deutsch 272, 4-13.

Lucas Alt ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Literaturwissenschaft, Schwerpunkt Literaturdidaktik, an der Universität Bielefeld. Seine Forschungsinteressen sind: Literaturunterricht und (digitale) Medien, Kulturwissenschaftliche Literaturdidaktik, Literatur und Ökonomie, Demokratiebildung und Literatur.

*Francis Seeck ist Professor*in für Soziale Arbeit mit Schwerpunkt Demokratie- und Menschenrechtsbildung (TH Nürnberg), Antidiskriminierungstrainer*in und Autor*in. Seeck forscht und lehrt zu Klassismuskritik, diskriminierungskritischer Politischer Bildung, Gender und Queer Studies, Care Theorien, Antidiskriminierung und menschenrechtsorientierter Sozialer Arbeit. Mehr Infos: www.francisseeck.net*



Keynote 4: Demokratie im Kapitalismus: Das Kernproblem der politischen Bildung

Reinhold Hedtke

Kommentar: Britta Breser

Moderation: Nicola Nagy

Demokratie und Kapitalismus verhalten sich komplementär und konfliktär zueinander. Kapitalismus und Marktwirtschaft bewirken Konzentrationen wirtschaftlicher Macht und ökonomische Ungleichheiten, beides nimmt stark zu. Zugleich kommt es zunehmend zur Konvertierung von ökonomischer in politische Macht, ökonomische erzeugt politische Ungleichheit. Ober- und Mittelklassen können ihre Interessen besser durchsetzen als andere. Die Ursachen für diese Entwicklungen liegen vorrangig im politischen System, insofern demokratische Parlamente und Regierungen diese doppelte Machtkonzentration und Ungleichheit zulassen oder fördern. Wenngleich solche Politiken meist durch Wahlen legitimiert sind, beeinträchtigen ihre Ergebnisse die Legitimation demokratischer Systeme, die wesentlich auf dem Versprechen der politischen Gleichheit basiert. Für junge Bürgerinnen und Bürger aus den unteren Klassen bedeutet dies vor allem Benachteiligungen bei politischer Artikulation, Repräsentation, Responsivität und Regulation. Konkret erfahrbar wird die Ungleichheit erzeugende Politik unter anderem in der Sozialpolitik sowie beim Rückbau des Sozialeigentums. Politische Bildung adressiert die ökonomisch-politische Ungleichheit jedoch kaum. Das ist sowohl aus systemisch-funktionalistischer als auch aus personal-emanzipatorischer Perspektive ein gravierendes Defizit. Der Vortrag plädiert demgegenüber für eine asymmetrische, politische Bildung, die die politische Interessenbildung und Handlungsfähigkeit der Lernenden aus unteren ökonomischen Klassen bevorzugt fördert. Ob und wie man dies in der staatlich institutionalisierten politischen Bildung in Schulen heute durchsetzen kann, ist eine offene Frage.

Reinhold Hedtke ist emeritierter Professor für Wirtschaftssoziologie und Didaktik der Sozialwissenschaften an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld und war Seniorprofessor an der Goethe-Universität Frankfurt. Seine Forschung im Bereich der Fachdidaktik fokussiert derzeit vor allem die indikatorengestützte Berichterstattung zur politischen Bildung, die sozialwissenschaftlichen Grundlagen einer sozial inklusiven Finanzbildung, Bürgerschaftsbildung und ungleiche politische Partizipation sowie die Theorie der sozioökonomischen Bildung.

*Kommentatorin Britta Breser ist Professorin für Demokratiebildung am Zentrum für Lehrer*innenbildung der Universität Wien und Lektorin für Politische Bildung und Politikdidaktik im Arbeitsbereich Geschichtsdidaktik der Universität Graz. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich unter anderem mit Verständnissen von politischen Prozessen, der Rolle von Bürger*innen in einer Demokratie und wie sich das Demokratische bildet.*



Panel 4

Der Kapitalismus und seine Leerstellen in der politischen Bildung Ostdeutschlands

Saskia Ehrhardt und Henning Schluß

Mit dem Zusammenbruch des sozialistischen Ostblocks erodierte das ideologische Gefüge und entstandene Lücken wurden unterschiedlich gefüllt. Der Beitrag untersucht zentrale Leerstellen in der Debatte über Kapitalismus in der politischen Bildung in Ostdeutschland in der ersten Dekade nach dem Fall des Eisernen Vorhangs. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, welche Inhalte zwischen 1991 und der Jahrtausendwende in Lehrplänen eines Fachunterrichts zur Politischen Bildung verankert wurden.

Neben einem einführenden und kontextualisierenden Blick auf die Transformationsphase mit den sich wandelnden Begriffsverständnissen (vgl. Schluß 2003) bilden die Lehrplanentwicklungen in Sachsen (vgl. Ehrhardt & Schluß 2023) den zentralen Fokus für den geplanten Beitrag. Diese rücken die ökonomische Dimension ins Zentrum – was besonders bemerkenswert vor dem Hintergrund der Lehrpläne in der DDR war, die maßgeblich durch den ideologischen Gegensatz zwischen Sozialismus und Kapitalismus geprägt waren, da aber die politische Dimension betonten, die alle Lebensbereiche durchziehen und dominieren sollte. Während die Niederlage des Sozialismus nach dem Fall des Eisernen Vorhangs explizit thematisiert wurde, fand der Begriff „Kapitalismus“ nur am Rande Erwähnung. Stattdessen wurde das Modell der sozialen Marktwirtschaft prominent in die Lehrpläne integriert, eng mit Demokratievorstellungen verknüpft und gesellschaftspolitisch aufgeladen.

Die soziale Marktwirtschaft gilt einigen als „freundliche europäische Variante“ des Kapitalismus (Riedel 2017, S. 1) und wurde möglicherweise nach dem Niedergang des sozialistischen Ostblocks als leichter zu vermitteln angesehen. Die Ablösung der Planwirtschaft und die Einführung der sozialen Marktwirtschaft in Ostdeutschland bedeutet dabei aber keinesfalls einen komplikationslosen Vorgang. Schwierigkeiten in diesem Prozess wurden u.a. genau darauf zurückgeführt, dass es sich um eine „Kapitulation des Kommunismus vor dem Kapitalismus“ (Overmann 2001, S. 134) handle. Während Overmann (2001, S. 134) soziale Gerechtigkeit als Ziel der sozialen Marktwirtschaft benennt, spielte dieser Aspekt in den untersuchten Lehrplänen keine zentrale Rolle.

Ein besonders auffälliger Aspekt der politischen Bildung in Sachsen war im untersuchten Zeitraum die starke Orientierung am Konzept des Homo oeconomicus. Die Lehrpläne vermittelten eine passive Informiertheit sowie eine mündige Konsumhaltung in einem als statisch und gesetzt verstandenen demokratischen Gesellschaftssystem. Dabei wird eine Asymmetrie mitgeführt, die sich in den zugeschriebenen Rollen von Individuen und gesellschaftlichen Akteur:innen widerspiegelt – jedoch ohne explizite Offenlegung davon oder reflektierender Ableitung von Handlungsperspektiven. Diese Konstellation darf als äußerst problematisch für den Anspruch einer Demokratiebildung angesehen werden.

Der Beitrag setzt sich kritisch mit unbenannten, als nicht hinterfragbar vermittelten strukturellen Konzeptionen auseinander. Es werden Ansätze diskutiert, die Lernenden eine Reflexion ihrer eigenen Position, Rollen und Interessen ermöglichen. Dabei erfolgt die Analyse aus der Perspektive einer asymmetrischen Politischen Bildung.

Literatur

- Ehrhardt, S., Schluß, H. (2023). Überholen ohne Einzuholen – Transformation der Schule als Fachentwicklung. Die Entwicklung neuer Fächer im Bereich der Gesellschafts-/Geisteswissenschaft in Brandenburg und Sachsen. In: Göttlicher, W., Janik, T. (Hrsg.), Politische Zäsur und Wandel des Bildungssystems. Drei Dekaden nach dem Fall des Eisernen Vorhangs – Bilanzen und Perspektiven. (S.129-149).
- Overmann, M. (2001). „DDR-Wirtschaftspolitik und der Mauerfall – Die Regierung Modrow im Zeichen des Systemerhalts“. Inaugural-Dissertation. Rheinische-Friedrich-Wilhelms-Universität. Bonn.
- Riedel, D. (2017). Das Wirtschaftsgefälle ist kaum zu überwinden. In: Handelsblatt Research Institute. Analyse. (S.1-3). Aufgerufen am 17.03.2025: [27](https://www.google.com/url?sa=t&source=web&rct=j&opi=89978449&url=https://research.handelsblatt.com/assets/uploads/AnalyseOstWestGefaelle.pdf&ved=2ahUKEwjAoY7OsJOMAxUWRPEDHREMGiYQFnoECBQQAQ&usg=AOvVaw0a_wO-BuFiM02EY6Birja-Schluß, H. (2003). Lehrplanentwicklung in den neuen Ländern – Nachholende Modernisierung oder reflexive Transformation? Wochenschauverlag. Schwalbach/Ts.</p></div><div data-bbox=)



Saskia Ehrhardt ist Doktorandin an der TU Chemnitz und beschäftigt sich in ihrer Dissertation mit der Transformation politischer Bildung nach dem Fall des Eisernen Vorhangs. Sie ist außerdem FH-Professorin an der Hochschule Campus Wien am Department für Sozialwissenschaften.

Henning Schluß ist Universitätsprofessor für Bildungstheorie und Bildungsforschung am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien. Er forscht zu bildungshistorischen und bildungspolitischen Themen und zu fundamentalpädagogischen Fragen.

Starke Männer, schwache Demokratie? Rechtspopulistische Männlichkeitsideale als Gefahr für demokratische Bildung in kapitalistischen Gesellschaften.

Kristina Karl

Die Krise demokratischer Gesellschaften lässt sich nicht allein durch ökonomische Ungleichheit oder politische Unzufriedenheit erklären. Zunehmend rücken Geschlechterbilder – insbesondere Männlichkeitsvorstellungen – als zentrale Einflussfaktoren in den Fokus. Rechtspopulistische Bewegungen greifen gezielt auf hegemoniale Männlichkeitsideale zurück, um autoritäre Ordnungsvorstellungen zu legitimieren und gesellschaftliche Verunsicherung politisch zu instrumentalisieren (Dietze, 2018; Halpin et al., 2025).

Diese Ideale – Stärke, Selbstkontrolle, Unabhängigkeit – erscheinen im kapitalistischen Kontext besonders plausibel. Ein auf Konkurrenz, Effizienz und Selbstverantwortung basierendes System verstärkt solche Vorstellungen und trägt dazu bei, fürsorgliche und solidarische Haltungen abzuwerten – insbesondere, wenn sie als „unmännlich“ gelten (Connell, 1995; Messner, 1997; Federici, 2017; Brand & Wissen, 2017). Analysen autoritärer Männlichkeitsentwürfe in historischen Krisenzeiten verdeutlichen, dass solche Geschlechterbilder regelmäßig als politische Ordnungsmuster fungieren (Löffler, 2014).

In digitalen Räumen, insbesondere in Online-Subkulturen wie der sogenannten „Manosphere“, lassen sich dynamische Verbindungen zwischen antifeministischen Narrativen, Selbstoptimierungsideologien, körperlicher Aufrüstung und autoritären Weltbildern beobachten. Typologien wie „Alphas“, „Betas“ oder „Incels“ speisen sich aus Erfahrungen ökonomischen Drucks, sozialer Deklassierung und dem Verlust männlicher Privilegien – in einem System, das Status verspricht, aber selten einlöst. Studien zeigen, wie diese Männlichkeitsbilder gezielt in rechtspopulistische Mobilisierungen eingebunden werden, um Affekte, Märkte und Identitätspolitik zu verknüpfen – und so zur Erosion demokratischer Werte beizutragen (Ging, 2017; Halpin et al., 2025).

Diese affektive und digital verstärkte Form von Männlichkeitskonstruktion trägt wesentlich zur Normalisierung von Gewaltfantasien und zur politischen Anschlussfähigkeit misogyn motivierter Ressentiments bei. Sie ist Teil eines umfassenderen Projekts autoritärer Kräfte, die Geschlecht strategisch als kulturelles Konfliktfeld nutzen, um liberale Demokratien zu delegitimieren und patriarchale Ordnungen zu restaurieren (Kaiser, 2020; Sauer, 2024).

Auch aktuelle bildungspolitische Analysen weisen auf die Dringlichkeit hin, demokratische Bildung stärker auf die Auseinandersetzung mit autoritären und antifeministischen Narrativen auszurichten. Die Förderung kritischer Urteilskraft und die Reflexion von Geschlechterbildern werden dabei als zentrale Aufgaben benannt (Lange et al., 2024).

Für die politische Bildung ergibt sich daraus ein klarer Auftrag: Jugendliche – insbesondere junge Männer – müssen befähigt werden, dominante Männlichkeitsvorstellungen kritisch zu hinterfragen. Denn sie sind täglich mit Rollenbildern konfrontiert, die Stärke, Dominanz und Abwertung anderer zum Ideal erklären – sei es in sozialen Medien, in der Peergroup oder im politischen Diskurs. Männlichkeitskritische politische Bildung ist daher kein Randthema, sondern eine notwendige Antwort auf demokratiegefährdende Narrative in kapitalistisch geprägten Gesellschaften. Sie kann dazu beitragen, populistische Erzählungen zu entkräften und die demokratische Haltung junger Männer zu stärken.

Literatur

Brand, U., & Wissen, M. (2017). Imperiale Lebensweise: Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus. München: oekom Verlag.
Connell, R. W. (1995). Masculinities. University of California Press.



- Dietze, G. (2018). Rechtspopulismus und Geschlecht: Paradox und Leitmotiv. *Femina Politica – Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, 27(1), 34–46. <https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v27i1.04>
- Döge, P. (2002). Geschlechterdemokratie als Männlichkeitskritik: Männerforschung, Männerpolitik und der „neue Mann“. *Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ)*, 50(6), 3–10.
- Federici, S. (2004). *Caliban and the witch: Women, the body and primitive accumulation*. PM Press.
- Ging, D. (2019). Alphas, betas, and incels: Theorizing the masculinities of the manosphere. *Men and Masculinities*, 22(4), 638–657. <https://doi.org/10.1177/1097184X17706401>
- Halpin, M., Richard, N., Preston, K., Gosse, M., & Maguire, F. (2025). Men who hate women: The misogyny of involuntarily celibate men. *New Media & Society*, 27(1), 424–442. <https://doi.org/10.1177/14614448231176777>
- Kaiser, S. (2020). Politische Männlichkeit: Wie Incels, Fundamentalisten und Autoritäre für das Patriarchat mobilisieren. Suhrkamp Verlag.
- Lange, D., Kierot, L., Breser, B., & Beutel, W. (2024). Demokratiebildung. In *Nationaler Bildungsbericht Österreich 2024: Konzepte, Strategien und Perspektiven (Kap. A–E)*. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung. <https://www.bmbwf.gv.at/nbb>
- Löffler, M. (2014). Politische Männlichkeiten. In S. Krammer, M. Löffler & M. Weidinger (Hrsg.), *Staat in Unordnung? Geschlechterperspektiven auf Deutschland und Österreich zwischen den Weltkriegen* (S. 123–140). Bielefeld: transcript Verlag.
- Messner, M. A. (1997). *Politics of masculinities: Men in movements*. Thousand Oaks, CA: Sage Publications.
- Möller, L., & Lange, D. (Hrsg.). (2021). *Augmented Democracy in der politischen Bildung: Neue Herausforderungen der Digitalisierung*. Springer VS.
- Sauer, B. (2024). Autoritär-rechte Männlichkeiten. Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/555723/autoritaer-rechte-maennlichkeiten/>

Kristina Karl studierte Spanisch sowie Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung an der Universität Salzburg und der UNAN León. Nach wissenschaftlichen Tätigkeiten an der Universität Salzburg und der Pädagogischen Hochschule Salzburg promovierte sie im Bereich der Lehrer:innenbildung mit einem Schwerpunkt auf Geschichts- und Politikdidaktik. Seit 2024 ist sie am Institut des Bundes für Qualitätssicherung im österreichischen Schulwesen tätig, wo sie unter anderem an den Projekten IKMPLUS und ICCS 2027 mitarbeitet. Ihre aktuellen Forschungsschwerpunkte liegen in der Integration digitaler Medien im Geschichtsunterricht sowie in der politischen Bildung.

Klassen gibt es auch außerhalb der Schule. Kapitalistische Klassenverhältnisse als Kardinalproblem der Gegenwartsgesellschaft und Politischen Bildung.

Sascha Regier

Die „Vielfachkrise“ der Gegenwart zeigt, dass ein „Weiter so“ keine Zukunftsperspektive für die (Welt-)Gesellschaft bietet. Denn, wie bereits Walter Benjamin konstatierte, „dass es so weiter geht, ist die Katastrophe“. Dieser Satz trifft auch auf die vorherrschenden Ansätze der schulischen Politischen Bildung zu. Zwar zielen diese ihrem Selbstverständnis nach auf die praktische Bearbeitung von Problemen der Gegenwart, jedoch zeigt sich, dass sie die Gegenwartsgesellschaft oberflächlich vermitteln und nicht analytisch fassen. Das selbstgesetzte Ziel der Mündigkeit der Edukanden wird hierdurch verfehlt. Nicht nur liegt diesen Ansätzen ein affirmatives Staats- und konservatives Demokratieverständnis zugrunde, auch das Wirtschaftssystem wird analytisch nicht als Kapitalismus begriffen, sondern als „Soziale Marktwirtschaft“ mystifiziert. Hierdurch werden gesellschaftliche Widersprüche und ökonomische Strukturkonflikte unsichtbar gemacht, da Gesellschaft und Ökonomie als konsensorientiert und tendenziell harmonisch vermittelt werden. Dies führt zur Entpolitisierung der Politischen Bildung.

Auch das Verhältnis zwischen Kapitalismus – dessen Begriff kaum auftaucht – und Demokratie wird als weitgehend spannungsfrei gefasst, obwohl es in den Sozialwissenschaften überwiegend als widersprüchlich analysiert wird. Denn sozioökonomische Ungleichheit verletzt das Prinzip politischer Gleichheit. Und soziale Ungleichheit bezüglich des Einkommens und der Vermögensverteilung nimmt drastisch zu. Zudem kommt thematisch politische Mitbestimmung der (lohn-)abhängigen Beschäftigten in der Arbeitswelt kaum vor, da die Idee der Demokratie auf den Staat beschränkt bleibt.

In den vorherrschenden Ansätzen der Politischen Bildung wird soziale Ungleichheit in der Regel lediglich unter Bezug auf das Erwerbseinkommen und das Vermögen – also innerhalb der Distributionssphäre – bestimmt. Damit wird die Sichtweise vermittelt, soziale Ungleichheit werde lediglich durch unfaire Entlohnung konstituiert. Ausbeutung wird somit auf eine moralische Kategorie verkürzt und nicht analytisch gefasst. Auch politische Statements wie „Eat the



Rich“ greifen zu kurz, da es hierbei um personifizierte Kapitalismuskritik geht, die oftmals auf antisemitische Ressentiments zuläuft. Nicht problematisiert wird die industriesoziologische Grundannahme, dass das zugrundeliegende Wirtschaftssystem auf Grund des Produktionsverhältnisses strukturell bedingt soziale Ungleichheit hervorbringt. Erst diese Thematisierung machte politische Bildung hingegen politisch, da deutlich wird, dass sich gerade im Wirtschaftssystem strukturell bedingte Machtverhältnisse reproduzieren, die zu Ausbeutung und Unterdrückung von Menschen über Menschen führen und notwendigerweise reproduziert werden. Klassenverhältnisse resultieren aus ungleichen Eigentumsverhältnissen. Die Beschäftigung mit der soziologischen Kategorie der „Klasse“ ist folglich notwendig (in intersektionaler Perspektive). Die Beschäftigung mit Klassismus greift zu kurz, da es hier lediglich um eine Diskriminierungsform geht und nicht um strukturell bedingte ungleiche Eigentumsverhältnisse.

„Einfache“ und „erweiterte“ Wirtschaftskreisläufe, wie sie in politikdidaktischen Konzeptionen weiterhin auftauchen, gehen neben Unternehmen u.a. von Haushalten aus. Arbeitende Menschen – und damit unterschiedliche Klassen – kommen in diesen Modellen schlichtweg nicht vor.

Der Vortrag versucht die These zu begründen, warum es für die Politische Bildung notwendig ist, Klassenverhältnisse in der Gegenwartsgesellschaft analytisch zu thematisieren, um für die politische Bildung das Politische der Gesellschaft zu fassen und die aus den Klassen- und Eigentumsverhältnissen resultierenden gesellschaftlichen Verwerfungen auf nationaler und globaler Ebene zu begreifen.

Zudem ist die Thematisierung strukturell bedingter Klassenverhältnisse obligatorisch, um der „Kulturalisierung“ der sozialen Frage durch die Neue Rechte Emanzipatorisches in der Politischen Bildung entgegenzusetzen. Denn migrationsfeindliche Narrative der AfD verbreiten sich, in denen behauptet wird, die „Neue Soziale Frage des 21. Jahrhunderts“ sei nicht mehr die, zwischen „oben und unten“, sondern zwischen „Innen und Außen“ (Björn Höcke).

Sascha Regier ist Soziologe, Lehrer am Heinrich-Mann-Gymnasium Köln, aktiv in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit (ver.di, GEW) sowie dem Forum kritische politische Bildung.

Ungleiche Voraussetzungen für (politische) Bildung

Christopher Wimmer

Bildung gilt als zentrales Instrument zur Verringerung sozialer Ungleichheit, politische Bildung soll demokratische Teilhabe fördern. Empirische Befunde zeigen jedoch, dass die soziale Herkunft nach wie vor den Bildungserfolg bestimmt und damit die egalisierende Wirkung des Bildungssystems einschränkt. Auch der Zugang zu politischer Grundbildung variiert stark mit der sozialen Lage. Anhand dreier eigener Forschungsprojekte mit gering literalisierten Erwachsenen, Strafgefangenen und sozial marginalisierten Menschen untersuche ich, wie diese Gruppen unterstützt werden können, ihre Interessen im Bewusstsein ihrer sozialen Position zu klären und an politischen Prozessen teilzunehmen.

- Bei gering literalisierten Erwachsenen nehmen weniger als 1 Prozent an Grundbildungskursen teil. Ursache sind nicht fehlende Angebote, sondern internalisierte Distanzierungen gegenüber dem Bildungssystem: Habitusbarrieren und mangelnde lebensweltliche Anknüpfungspunkte hemmen ihre Lernprozesse und damit auch die Entwicklung politischer Handlungsfähigkeit.
- Ein laufendes Projekt zu Strafgefangenen zeigt, wie finanzielle Schwierigkeiten (Armut, Überschuldung etc.) sie nicht nur ökonomisch, sondern auch politisch ausschließen. Der Zugang zu (in)formellen Bildungsangeboten ist durch Sicherheitsvorschriften und fehlende kontextsensible Formate massiv eingeschränkt, wodurch finanzielle Ausgrenzung zur politischen Entmündigung führt.



- Sozial marginalisierte Menschen erfahren neben ökonomischer Ausgrenzung auch eine symbolische Entwertung: Die „Trennlinie der Respektabilität“ hält sie dauerhaft von gesellschaftlicher Teilhabe fern. Ihre Deklassierung beruht nicht allein auf Einkommensarmut, sondern auf moralischer Abwertung, die den Zugang zu Bildungs- und Politikangeboten blockiert.

Alle drei Gruppen eint das Erleben politischer Ohnmacht als Ausdruck struktureller Exklusion. Das Prinzip der politischen Gleichheit wird verletzt, weil sie nicht dieselben Chancen haben, ihre Anliegen umzusetzen. Der Ausschluss von politischer Bildung ist sowohl Ursache als auch Folge der gegenwärtigen „Krise der Demokratie“.

Um dem entgegenzuwirken, muss politische Bildung über die reine Wissensvermittlung hinausgehen. Sie muss Räume schaffen, in denen Betroffene ihre gesellschaftliche Position reflektieren, Bedürfnisse und Interessen artikulieren sowie mit anderen verhandeln können. Kontextsensitive, lebensweltnahe und partizipative Formate sind unerlässlich, um Vertrauen aufzubauen, Selbstwirksamkeit zu fördern und politische Teilhabe nachhaltig zu verankern. Nur so können tendenziell exkludierte Gruppen gestärkt werden, um ihre Interessen zu klären und sich aktiv in die demokratische Gestaltung unserer Gesellschaft einzubringen.

Christopher Wimmer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am "Institut für Bildung in der Informationsgesellschaft" in Berlin, wo er im Kontext Grundbildung im Strafvollzug forscht. Zuvor hat er an der Humboldt-Universität zu Berlin in Soziologie promoviert und in einem Projekt zu geringer Literalität gearbeitet. Zudem schreibt er regelmäßig für diverse Tages- und Wochenzeitungen. Arbeitsschwerpunkte: Armut und Marginalisierung; soziale Ungleichheit; Grundbildung; Qualitative Methoden



Panel 5

Racial Capitalism und abolitionistische Demokratiebildung?

Malte Kleinschmidt

Was Demokratie eigentlich ist, ist selbst Teil der Aushandlungsprozesse in der Demokratie. Demokratie ist in diesem Sinne ein leerer Signifikant. Leer heißt hier jedoch nicht random, sondern vielmehr kontingent im Sinne eines unabhangeschlossenen Feldes, das sich durch die Kräfteverhältnisse und Kämpfe konstituiert. In den gegenwärtig hegemonialen Denkformen erscheinen Demokratie und Kapitalismus dabei als sich bedingende und ergänzende Elemente – spätestens seit dem durch Francis Fukuyama verkündeten „Ende der Geschichte“ nach dem Zusammenbruch des realexistierenden Sozialismus. In den gegenwärtig stattfindenden und sich ankündigenden Prozessen der Fasisierung (Candeias, 2024) wird diese Verknüpfung aber brüchig. Naomi Klein und Astra Taylor zeigen, wie die Abschaffung der Demokratie ein Ziel wichtiger Fraktionen des globalen Kapitals darstellt, wie sie anhand ihrer Analyse der Ideologie des Endzeitfaschismus zeigen (Klein & Taylor, 2025).

Was aus einer herrschaftskritischen und in diesem Sinne auf Emanzipation gerichteten Perspektive aber (wieder) deutlich wird, ist, dass das Verhältnis von Kapitalismus und Demokratie einer Ausarbeitung bedarf – hier insbesondere im Hinblick auf eine normative Orientierung für politische Bildungsprozesse. Kapitalismus hat zwar eine bestimmte, nämlich die liberale Form der Demokratie begünstigt, da es Bedingungen des vermeintlich freien Vertragswesens unter scheinbar Gleichen bedurfte. Gleichzeitig ist Kapitalismus demokratischen Verhältnissen im Sinne von Emanzipation, auf substanzieller Gleichheit basierendem und Mitbestimmung nicht etwa komplementär, sondern vielmehr ist er ganz im Gegenteil solchen Verhältnissen diametral entgegengesetzt, basiert doch Kapitalismus auf gewaltsamer Enteignung, Ausbeutung und Unterwerfung von Mensch und Natur. In der demokratietheoretischen Diskussion wird in der Regel suggeriert, dass die formale Demokratie auf ihre Substanz hin geprüft werden müsse und Demokratisierung also ein schrittweises Einklagen der (noch nicht) ganz erfüllten Gleichheit sei. Ziele wie Chancengleichheit verweisen auf den affirmativen und liberalen Charakter dieser Diskussionen. Aus einer abolitionistischen Perspektive stellt sich diese Frage anders.

Ich versuche eine politische Bildung zu skizzieren, die sich an einem Verständnis von Demokratie orientiert, das auf einer Aktualisierung vom durch W.E.B. Du Bois geprägten Begriff „abolition-democracy“ (Du Bois, 1935, S. 187) aufbaut. Mit „abolition democracy“ (Davis, 2005; Davis et al., 2022, S. 56) wird eine Perspektive eingenommen, die die Überwindung des (patriarchalen und racial) Kapitalismus als Perspektive demokratischer Politiken einnimmt, dabei aber gleichzeitig Praxen im Hier und Jetzt markiert, in deren Zentrum die Bildung von und in widerständigen und kollektiven Gemeinschaften steht. Von hier aus frage ich danach, wie eine politische Bildung in diesem Sinne, also vielleicht eine abolitionistische Demokratiebildung gestaltet sein kann.

Literatur

- Candeias, M. (2024). Monster verstehen. Wechselwirkung von Fasisierung und blockierter Transformation. In *Monster verstehen – Eine Chronik des Interregnums* (S. 176–209). Rosa-Luxemburg-Stiftung.
- Davis, A. Y. (2005). *Abolition Democracy: Beyond Empire, Prisons, and Torture*. Seven Stories Press.
- Davis, A. Y., Dent, G., Meiners, E. R., & Richie, B. (2022). *Abolition. Feminism. Now*. Haymarket Books.
- Du Bois, W. E. B. (1935). *Black Reconstruction. An Essay toward a History of the Part which Black Folk Played in the Attempt to Reconstruct Democracy in America, 1860-1880* (1. Aufl.). Harcourt, Brace and Company.
- Klein, N., & Taylor, A. (2025). The rise of end times fascism. *The Guardian*. <https://www.theguardian.com/us-news/ng-interactive/2025/apr/13/end-times-fascism-far-right-trump-musk>.

Malte Kleinschmidt forscht und lehrt im Bereich der politischen Bildung zu den Themen Dekolonialität, Rassismuskritik und radikale Demokratie.



Die Geschichten, die wir (nicht) erzählen: Klassenverhältnisse, epistemische Unterdrückung und politische Bildung im Kapitalismus.

Nicola Nagy

In gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaften fungieren neoliberale Selbstverwirklichungsnarrative, die auf Eigenverantwortung und individuelle Leistung setzen, weiterhin und aller Krisenphänomene zum Trotz als hegemoniale Sinnangebote. Diese Narrative sind jedoch nicht für alle Menschen gleichermaßen anknüpfungsfähig. Sozioökonomisch benachteiligte junge Menschen können nicht widerspruchsfrei an derartigen Erzählungen partizipieren. Ihre Erfahrungen bleiben in politischen und öffentlichen Diskursen oftmals unsichtbar, epistemisch entwertet und moralisch delegitimiert. Dies verweist auf eine doppelte Ausschlussdynamik, die politische Teilhabe systematisch erschwert: einerseits durch epistemische Unterdrückung (Dotson 2014), andererseits durch eine moralische Ökonomie (Skeggs 2004), in der Klasse nicht als Strukturkategorie, sondern als moralisches Defizitattribut kodiert wird, häufig auch in der intersektionalen Verschränkung mit rassifizierten Zuschreibungen.

Die symbolische Gewalt (Bourdieu 1989), die sozioökonomisch benachteiligte junge Menschen im politischen Feld und darüber hinaus erfahren, manifestiert sich etwa in der Abwertung ihrer Perspektiven, Gefühle und Sprache. Sie führt zu Selbstexklusion und zu politischem Schweigen einerseits und zum Zulauf zu rechtsextremen und rechtspopulistischen Parteien andererseits. Politische Bildung, die diesen jungen Menschen lediglich Partizipation im Sinne einer Anpassung an die bestehende Ordnung anbietet, verstärkt bestehende Problematiken. Stattdessen sollte eine emanzipatorisch orientierte politische Bildung demokratische politische Selbst-Bildung fördern und auf die selbstbestimmte Mitgestaltung der politischen Ordnung und Zukunft zielen.

Der Vortrag konzentriert sich auf einen spezifischen Aspekt dieses größeren Zusammenhangs, die Reproduktion der epistemischen Unterdrückung von sozioökonomisch Marginalisierten in der Wissensproduktion der politischen Bildung.

Quellen

Bourdieu, Pierre (1989): Sozialer Raum, symbolischer Raum. In: Dünne, Jörg / Günzel, Stephan (Hg.): Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 354–365.

Dotson, Kristie (2014): Conceptualizing Epistemic Oppression. Social Epistemology, Band 28, Heft 2, S. 115–138.

Skeggs, Beverly (2004): Class, Self, Culture. London: Routledge.

Nicola Nagy ist als Politikwissenschaftlerin, politische Bildnerin und systemische Beraterin tätig. Sie hat an der Freien Universität Berlin und an der Sciences Po Paris studiert und promoviert aktuell an der Universität Wien zu politischen Selbst-Bildungsprozessen junger Menschen im Spannungsfeld zwischen Prekarität und Partizipation.